



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

209 (6.5.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333624)

General-Anzeiger



Abonnement (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Darzen (Einnahmen-Druckarbeiten) 541
Redaktion: . . . 577
Erscheinung und Verlagsbuchhandlung: . . . 918

Nr. 209. Mittwoch, 6. Mai 1908. (Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Laft und Bryan.

v. d. New York, 27. April.

Wie es jetzt um die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten steht, scheinen Kriegssekretär William Howard Taft die Nominierung der republikanischen Partei und William Jennings Bryan, der schon zweimal geschlagene Kandidat der demokratischen Partei, die dritte Nominierung seiner Partei gegen Taft in Händen zu haben. Die einzelnen Staaten hatten schon zum größten Teil ihre Parteifunktionäre und nach den Instruktionen, die in diesen den Delegaten zur Nationalkonvention in Chicago für die republikanische Partei und in Denver für die demokratische gegeben wurden, glauben die Kampagneleiter beider Männer schon vollständig den Sieg in der Hand zu haben. Taft's Parteifunktionäre mit Bestimmtheit, daß der Kriegssekretär schon 500 Stimmen für sich hat, was ihn die Nominierung ohne den geringsten Kampf sichern würde, während sein Gegner Bryan mit gleicher Bestimmtheit über Dreiviertel aller Delegaten glaubt verfügen zu können.

So ist bis jetzt kein großer Kampf innerhalb der beiden Parteien zu verzeichnen. Taft und Bryan sind die Führer, die vor allen ihren Parteigenossen, die etwa noch als mögliche Kandidaten figurieren könnten, ein großes Stück Weg zur Nominierung voraushaben. Beide profitieren von der allgemeinen Apathie im inneren Parteileben, ebensoviel wie von den Fehlern ihrer politischen Gegner.

Wenn Taft nominiert wird, so hat er doch vor allem Aussicht zu verbleiben. Dieser hat ihn von vornherein als „seiner“ Nachfolger vorgeschoben und ist mit der ganzen Roosevelt'schen Macht für den Mann „seiner“ Politik eingetreten. Und Roosevelt ist ein mächtiger Riese. Er ist der fast absolut herrschende Führer seiner Partei. Er hält Jügel und Weisheit in der Hand und unter seiner schweren Faust ist bis jetzt keine Bewegung aufgekommen, die „seinem“ Namen gefährlich werden könnte. Keiner im ganzen weiten Lande hat es gewagt oder auch nur mit einigem Erfolge fertig gebracht, ihn in dieser Absicht zu bekämpfen oder ihm eine organisierte Macht innerhalb seiner Partei entgegenzustellen. Charles Evans Hughes, der Gouverneur des Staates New York, welcher dem Drange seiner Freunde folgte und sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärte, hat gar keine Stärke entwickelt. Der eiskalte, entsehlisch korrekte Herr kann zwar mit Bürgergeist predigen und den großen Moralisten im Lande spielen, aber der Hauber ist doch ausgeblieben. Das Interesse für ihn ist wieder kalt geworden und selbst die republikanische Parteimaschine im Staate New York ist in seiner Hand ein ungeschicktes Werkzeug, das er nicht gebrauchen kann.

Wie das innere republikanische Parteileben unter Roosevelt's Druck und Macht gelähmt ist, so entwickeln auch die Demokraten kaum mehr Streit und Kampf und Interessengruppen. Ebenso wie in der Gegenpartei ist diese Einigkeit

nicht die große Einigkeit in einer großen Frage, nicht ein Enthusiasmus, der alles durchdringt, vielmehr ist sie zum größten Teil auf bare Hoffungslosigkeit zurückzuführen. Die Republikaner sind zu sehr des Sieges sicher, um sich viel aufzuregen und sich nach dem besseren und besten Kandidaten umzusehen. Seit Lincoln's Tagen waren sie immer an der Spitze, mit einziger Ausnahme der beiden Termine des Präsidenten Grover Cleveland. Aber dieser markige Mann hat bis heute keinen Nachfolger in seiner Partei gefunden, der wie einst er die Nation mitreißend könnte, so daß es sich der zweimal geschlagene, silberzüngige Bryan leisten kann, sich seiner Partei wieder als der beste Kandidat anzubieten.

Da unterlassen es sogar die demokratischen Parteifunktionäre und viele nehmen ganz entschieden gegen den Mann Stellung, der sie schon zweimal zur Niederlage führte. Doch können sie so lange nichts ausrufen, bis sie seinen Namen einen anderen von größerem Zauber gegenüberstellen vermögen. Dieser fehlt. Die Partei war eben so lange im Hintergrunde, daß sie keine Gelegenheit hatte, große Männer in nationalen Stellungen heranzuziehen und Glanz und Ruhm in den Augen des Volkes erwerben zu lassen. So ist es gekommen, daß Bryan seine Partei fast so absolut beherrscht wie Roosevelt die seine. Beide sind zu Diktatoren geworden. Führer und Volk beugen sich ihnen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 6. Mai 1908.

Der Bund der Industriellen.

Wie wir bereits mitteilten, hat der Bund der Industriellen seinen Austritt aus der Interessengemeinschaft der deutschen Industrie, die vom Zentralverband Deutscher Industrieller, von der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen und ihm gegründet worden war, angezeigt. Der Bund der Industriellen begründet dieses Vorgehen damit, daß das geschäftsführende Mitglied im Direktorium des Zentralverbandes, Herr Bredt, dem Bund gegenüber loyal gehandelt, die Interessengemeinschaft bloßgestellt und dadurch die Interessen der gesamten deutschen Industrie geschädigt habe. Zur Erklärung dieser Stellungnahme wird auf folgendes hingewiesen: Die Interessengemeinschaft der deutschen Industrie hatte schon vor Jahresfrist beschlossen, der Idee der Errichtung einer *A u ß e n h a n d e l s s t e l l e* näherzutreten und diesen Gedanken in Eingaben an die Reichsbehörden zum Ausdruck gebracht. Dem Wunsch der letzteren entsprechend, sollte den weiteren Kreisen der Industrie Gelegenheit gegeben werden, sich zu dem Plane zu äußern. Noch zwei Tage vor dieser Versammlung beauftragte die Interessengemeinschaft den Generalsekretär des Bundes der Industriellen, Herrn Dr. Wendlandt, im Namen der drei verbundenen Verbände für die Errichtung einer Außenhandelsstelle durch die Anregung der Begründung eines Ausschusses zur Fortführung des Planes einzutreten. Niemals ist in den Vorberhandlungen und namentlich in der letzten, zwei Tage vor der allgemeinen Versammlung stattfindenden Sitzung der

Interessengemeinschaft zum Ausdruck gekommen, daß der Zentralverband ein Gegner dieses Planes sei; vielmehr mußte als selbstverständlich angenommen werden und wurde auch von den Eingeladenen angenommen, daß hinter diesem Plane die Interessengemeinschaft stünde. Unter diesen Umständen mußte es der Bund der Industriellen als den stärksten Grad der Loyalität betrachten, daß Herr Bredt in dieser öffentlichen Versammlung den von der Interessengemeinschaft vertretenen Gedanken bekämpfte, indem er seine Berechtigung in Zweifel zog und die Notwendigkeit seiner Ausführung bestritt und dabei den Bund der Industriellen herabsetzte, dessen Generalsekretär lächerlich zu machen versuchte und ihm selbständige Pläne bei der Vertretung des Gedankens der Errichtung einer Außenhandelsstelle unterwarf. Soweit in seinem Referate persönliche Beleidigungen lagen, hat er diese zurückgenommen und damit ist dieser Teil für den Bund der Industriellen erledigt. Die sachliche Loyalität, die noch viel schwerwiegender ist, bleibt nach wie vor bestehen, da die amtierenden Direktionsmitglieder des Zentralverbandes es nicht als ihre Pflicht ansahen, diesem Ueberfall des Herrn Bredt entgegenzutreten. Aber abgesehen von allen sachlichen Erwägungen, monoch in diesem Vorgehen ja unbedingt schon an sich eine Schädigung der Interessen der deutschen Industrie erblickt werden mußte, läßt es den Vertretern des Bundes der Industriellen unmöglich, für die Zukunft in der Interessengemeinschaft mit einem Verbände zu bleiben, bei dessen Vertreter eine derartige Handlungsweise möglich ist.

Der Friede im deutschen Baugewerbe gesichert.

Zwischen den Zentralleitungen der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen haben unter der Leitung eines unparteiischen Kollegiums, der Herren Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gerichtsrat Dr. Feuerer-Minden und Beigeordneter Dr. Wiedfeldt-Essen in Berlin eingehende Vertragsverhandlungen stattgefunden; in diesen wurde zunächst ein Tarifvertragsmuster, das für alle baugewerblichen Tarifverträge in Deutschland als Unterlage zu gelten hat, festgestellt und schließlich auch eine generelle Lösung der Lohnfrage herbeigeführt. Hinsichtlich dieser erging nämlich von den Unparteiischen der folgende Schiedsspruch: 1. In keinem Lohngebiete darf irgend eine Verschlechterung der Lohnbedingungen eintreten. 2. In den Lohngebieten, wo zwischen den Parteien Lohnerhöhungen für die Vertragsdauer vereinbart sind, sind diese Erhöhungen aufrecht zu erhalten. 3. In den Lohngebieten, wo von der zuständigen Arbeitgeber-Organisation anlässlich der gegenwärtigen Bewegung im Baugewerbe Lohnerhöhungen schriftlich oder mündlich angeboten wurden, sind diese Erhöhungen ohne Einschränkungen durchzuführen. 4. In den Lohngebieten, wo nach dem 1. April 1906 keinerlei Lohnerhöhung vorgenommen und auch nicht zum 1. April 1909 vorgeesehen ist, ist mit dem 1. April 1909 der Stundenlohn um 1 Pf. zu erhöhen. 5. Für jeden Bezirk, nötigenfalls für jedes Lohngebiet, wird ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Unparteiischen durch die zuständigen Organisationen sofort eingesetzt, das die außer der Lohnfrage bestehenden

Durch Grace Gassen.

Roman von Nany Wolfe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aniane lächelte und barg ihr glänzendes Gesicht tief in den wunderwollen Ordensbecken, die ihr der Bräutigam schenkte. „Liebe, liebe Mama Sperling“, rief sie ganz glücklich, „die liebe alte Maniarde hier bracht mir schöner als ein Schloß, denn hier habe ich gelernt, gekämpft, gerungen. Nein, so lange ich in Leipzig bin, bleibe ich auch bei Ihnen. Denken Sie an die schönen stillen Sommerabende, wenn Sie da oben auf dem Thron saßen und mir vor alten Zeiten erzählten, wo Ihr Vater noch Zeughandwerker in der alten Weichenburg war und Sie in dem hellen Kleider- und schwarzen Fremdenhändlerhänden mit den Studenten in dem blumengeschmückten Saal auf der Pleiße nach Kennenlernen zu Spiel und Tanz. Glauben Sie denn, liebe alte Mama Sperling, ich wollte mir doch alles entsetzen lassen? Nein, ich will es immer wieder hören, wenn Sie dann des Abends bei Wandenscheln zurückfahren, durch all das niederhängende Gewweig und das Wasser glitzerte und es wie Silber von den Zweigen tropte und wie Ihnen dann Ihr väterlicher Wohlgefallen in dieser wunderlichen Pracht den ersten Kuß gegeben.“

Die Augen der kleinen Frau mit der weißen Spitzenhaube strahlten glücklich auf. „Nein, Fräulein Aniane, daß Sie das noch alles wissen! Ja, es war schön. Bald sechzig Jahre sind es her und mein Mann schläft nun auch schon einige Jahre auf dem alten Johannfriedhof. Und wie gut Sie sind, daß Sie hier bleiben wollen, wo Sie doch jetzt eine große Sängerin geworden sind! Der kleine Doktor hat alles heute Morgen beim Frühstück der Pension vorgelesen, was in der Zeitung steht und

die Blumen hier und die vielen Briefe, ach, sehen Sie nur, Fräulein Aniane!“

Aniane nahm eine Humenprobe nach der anderen, aber immer wieder schloß sie ihr Blick zu den Ordensbecken und ihr Herz klopfte wie rasend, wenn sie die begleitenden Worte las:

„Nicht nur der Aniane, sondern auch der „schönsten Frau.“ Es war etwas in ihrem Inneren, was sich gegen diese Art von Halbblut aufbäumte, aber sie trank doch in herausfordernden Zügen das süße Gift, das dieser Blumengruß in sich barg.“

Die Geheimärztin hatte auch Blumen geschickt. Natürlich wollte sie nicht fehlen. Ein großes mächtiges Dekorationsgebäude von dunklen Eichenstämmen. Da waren auch Blumen von Effrätieren, die sie garnicht kannte mit mehr oder minder plump ausgesprochenen Halbblutungen und — Aniane stockte — Blumen und eine Einladung zum Souper von einem, wie man sagte, sehr reichen Rauchwarenhändler von Brühl, der ihr gestern lächlig in dem geheimnissvollen Salon vorgestellt worden war.

Aniane knitterte den Brief sorgsam zusammen und hefte Tränen fließen ihr in die Augen.

„Was haben Sie denn, Kindchen?“ forschte die alte Frau.

„Hat man Ihnen was gesagt?“

„Ja, lesen Sie“ schloß die Aniane auf. „Oh, es ist abscheulich, es nimmt mir alle Freude.“

Frau Doktor Sperling rückte sich die Brille etwas höher und las aufmerksam das kleine Billet. Dann huschte ein Lächeln über ihre wellen Haare. „Sie werden sich doch um einen solchen brutalen Vortritt nicht anfragen, liebste Aniane. Geben Sie mir nur die Blumen, ich werde sie in Ihrem Namen mit gehörigen Worten zurücksenden, daß dem Herrn Verehrer die Lust zu weiteren Attoden vergeht.“

„Ach, Mama Sperling, wenn ich Sie nicht hätte! Ich glaube, es ist doch nicht so leicht, in meinem Beruf immer das richtige zu tun.“ Sie senkte und begann langsam die Briefe zu öffnen, die auf dem Tisch lagen.

„Leicht“, bemerkte die alte Frau, die Blumen hier und da im Zimmer aufstellend, „ist überhaupt nichts im Leben. Jede Lebensstunde hat ermüdende, die Westraden, die wir durchwandern müssen. Der eine schreiet immer im Dunkel, die anderen sie und da von einem Sonnenstrahl getroffen. Wer es versteht, diesen Sonnenstrahl festzuhalten, der ist dem Begriff des Glüdes am nächsten. Und nun lassen Sie den Kopf nicht hängen, Fräulein Aniane, und bringen Sie eine schöne und frohe Botschaft zu Tisch mit. Unsere Pensionsgäste haben — können Sie — zur Feier des Tages eine Lortie spendiert und der kleine Doktor hat die Tafel mit Blumen geziert. Ach, Du lieber Gott, nun habe ich ja alles ausgeplaudert und es sollte doch eine Uebersetzung für Sie sein“, schloß sie bekümmert.

Aniane schob die kleine Frau lächelnd samt dem Blumenloß des Rauchwarenhändlers aus der Stube. Dann vertiefte sie sich in die Lektüre ihrer Briefe. Enthusiastische Verschlimmungen, gute Ratsschläge, mehr oder minder aufrichtige Wünsche von Kollegen und Kolleginnen und zuletzt, Aniane sprang ganz erregt auf. — zwei Angebote von Konzertsopranen für große Konzertsportaneen. Das eine für America legte sie achsel bei Seite, das andere aber nahm ihre ganze Aufmerksamkeit gefangen. Fünfzehn Konzerte in großen Städten Deutschlands, das war es, was sie dorrert wollte. Die Bedingungen waren verlockend. Gleich am Nachmittag wollte sie ins Konservatorium zu ihrem Lehrer, der sollte ihr raten und wenn er so dachte, wie sie, dann wollte sie sofort den Vertrag schließen. Aniane freute jubelnd die Kunde empfangen. Nun war sie geborgen, nun brauchte sie nicht mehr mit den kurzen Mitteln so ängstlich hauszuhalten. Gleich heute wollte sie mal eine Verschwenkerin sein und im Stadttheater die Maßküre hören. Nun sah sie zum ersten Male wirklich eine sonnenhelle Straße goldig vor sich liegen und was das schönste war, sie konnte in Leipzig bleiben, Leipzig, das ihr so lieb und vertraut war. Und plötzlich kam ihr der Gedanke, wie schön es doch vielleicht gewesen, das Engagement am Leipziger Stadttheater

Streitigkeiten bis zum 16. Mai d. J. endgültig zu entscheiden hat. 6. Die Parteien haben bis Montag, den 4. Mai, vor-mittags 11 Uhr, dem Kollegium der Unparteiischen (Berlin, Zimmerstraße 90/91) die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs anzuzeigen. — Die Arbeitgeber, vertreten durch den in Berlin domicilierenden Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe haben sich in einer außerordent-lichen Generalversammlung, die dieser Tage in der Reichs-hauptstadt unter der Leitung des Königl. Baurats Felisch stattfand und zu der 500 Delegierte von baugewerblichen Arbeitgeberverbänden aus allen Teilen Deutschlands er-schienen waren, für die Annahme des Schiedspruchs erklärt. Inzwischen ist auch zu dem im Schiedspruch vorgesehenen Termine die Zustimmung der beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen auf dem Gewerbegebiet zu Berlin ein-gelaufen, so daß nunmehr der Schiedspruch in Wirksamkeit tritt und damit die Einigung über die Arbeitsverhältnisse im deutschen Baugewerbe vollzogen ist. Dieser wichtige Vorgang hat auch eine große prinzipielle Bedeutung, insofern als im Baugewerbe hier zum ersten Mal die Tarif-vertragsfrage zum Gegenstand des Vergleichs zwischen den Zentralverbänden der Parteien geworden ist. Diese Tatsache dürfte nicht ohne Berechtigung als Vorläufer zum Reichstarifvertrag im deutschen Baugewerbe an-zusehen sein.

Abgeordneter Schwabach.

Gef. Regierungsrat Schwabach hat, wie schon kurz ge-meldet, sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurückgelegt. Dazu bemerkt die Nationalliberale Korrespondenz:

Er hat sich dabei von dem Wunsch leiten lassen, dem Wahl-kreis, der in den letzten anderthalb Jahren durch die unerhörten Verleumdungen und Verunglimpfungen unserer politischen Geg-ner unablöslich angegriffen worden ist, seine Ruhe wiederzugeben. Geheimrat Schwabach hätte die längst von ihm gehegte Absicht schon früher ausgeführt, wenn er nicht hätte vermeiden wollen, daß der Wahlkreis unvertreten bliebe. Am Ende der Session fallen solche Rücksichten naturgemäß fort. Der Wahlkreis, den die von der Kommission beschlossenen neuen Verordnungen — es wären beiläufig noch fast 200 Bezirke zu übernehmen ge-wesen; bei den bisher vorgenommenen 100 Bezirken blieb das Er-gbnis gleich Null — auch hinsichtlich beunruhigt hätten, kann wieder zu Atem kommen, und er erhält zugleich Gelegenheit, sich von den empörenden Verdächtigungen zu reinigen. So wird man, so sehr man auch das Ausscheiden des Herrn Schwabach bedauern mag, seinen von vornehmer Gesinnung diktierten Ent-schluss durchaus billigen müssen. Er schafft damit glatte Bahn auch für die Landtagswahlen, für die bekanntlich Geheimrat Schwabach auf einmütigen Beschluß seiner Wähler gleichfalls kandidiert. Wir hoffen übrigens mit Bestimmtheit, daß Geheimrat Schwabach sich auch für den nunmehr erledigten Reichstags-sitz den Wählern zur Verfügung stellen wird. Kehrt dann, woran wir nicht zweifeln, Geheimrat Schwabach in den Reichstag wieder und zieht er zugleich in das preussische Abgeordnetenhaus ein, so ist das die beste Antwort auf alle die gehässigen und gütigen Verleumdungen.

Neue Kronotatationen?

Wir lesen in der „Köln. Volksztg.“:

In unternächsten Kreisen wird neuerdings mit Bestimm-telt behauptet, daß dem preussischen Abgeordnetenhaus die noch dem Wiederzusammentritt eine Vorlage für eine be-trächtliche Erhöhung der Subvention des Königs von Preußen zugehen werde. Gleichzeitig ist man mit der Ausarbeit-ung einer Vorlage für den Reichstag beschäftigt, in der eine hohe Subvention für den König von Preußen als deutsche Kaiser gefordert wird. Mit Häufigkeit einzelner Parteien des Blocks haben bereits vertrauliche Besprechungen stattgefunden. In der Wilhelmstraße wird die Tatsache, daß die Einbringung der Vorlage beschleunigt ist, nicht geleugnet.

Wir geben gleich der „Köln. Volksztg.“ diese Nachrichten mit allem Vorbehalt wieder. Abulär werden derartige Vorlagen keinesfalls sein, sie werden unbedingt starkem Widerstande begegnen, auch in Preußen, an deren monarchischer Gesinnung gar nicht zu zweifeln ist. Die „Köln. Volksztg.“ will von Verhandlungen mit Blockparteien über die Kronotatationen wissen, sollte hier die Lösung der Frage liegen? Die „Köln. Volksztg.“ weiß sehr wohl, auf wie wenig Verständnis und Gegenliebe weit über sozialdemokratische Kreise hinaus eine solche Vorlage stoßen würde. Es soll der Wahrheit erwidert werden, daß die Blockparteien, gubernemen-tal wie sie sich nach Zentrumsmuster einmütig haben, auch diese der Volkmeinung noch unbegründete Vorlage „Wunden“ werden, zum mindesten der Ansicht, daß die mit ihnen in Verhandlung tretende Regierung ihnen so viel Gubernemen-talismus zutraut. Das Zentrum sucht den Mod in den

anzuschlagen, daß man ihr zur Zeit geboten. Sie hatte ja er-laubt nicht an die Bühnenlaufbahn gedacht, aber immer mehr und mehr hatte während ihres Studiums der Gedanke bei ihr Platz ge-gewonnen und der geistige Erfolg hatte ihn und ihre Pläne be-festigt. Korinthisch aber war sie zufrieden, daß der kommende Winter ihr Geltehen geben würde, sich weiter zu bilden, ehe vielleicht ein Bühnengedanken zustande kam.

Frau Doktor Sperling stockte ihren kleinen Kopf zur Tür-hinein. Hier, Kindern, sind noch mehr Blumen!

Manne nahm sie strahlend. Wigbert von Pflug schaute Rosen und Herz, der große Tausch schickender Reichen, von wem kam der? Wamane lag begierig den Worten auf, der plötzlich das ganze Gemach erfüllte. Dann ruhten ihre Augen lange auf der begleitenden Karte.

Baron Karl von Hemmelsburg in stillen Gedanken an Sonnenwende.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser und Meyerbeer. Zum Opernsonntag fanden auf dem Spielplan der Berliner Königl. Oper „Die Hugenoten“. Dreißig französische Studenten, die aus einer mit all-gemeinlichem Brimborium inszenierten Studienreise durch Deutschland begriffen sind, sollte eine Vorstellung deutscher Opernkunst gegeben werden; dazu ausersehen war Meyerbeer mit seinen „Hugenoten“. Darüber schreibt Dr. Karl Staud im Zürcher Heraus-ggeber Nr. 1. (Grotthaus):

Ich trone unserer Opern-Intendanten alles zu, außer einer kräftigen Bekämpfung nationaler Kunststumpfen. Wenn es in-nerhalb eines Verfassungsbereichs Pöbelung gibt, so sind sie endlich bestraft. Die deutsche Kunst — deutsches Drama und Oper voran — haben sich von jeder gegen unsere großen Hoftheater durch-zusetzen müssen. Aber daß man einem dieser Hoftheater 25 Jahre nach Richard Wagners Tod eine systematische Pflege der unglück-

lich unvollständiger Politik zu bringen, nachdem seine Politik ganz ohne Frage immer mehr Boden im Volke ge-wonnen hat. Also, wie wir bis auf weiteres annehmen möch-ten, es handelt sich um Wahrscheinlichkeit um eines der be-kanntesten ultramontanen Märchen, erfunden und erfunden, um dem Volk zu schaden. Nachdem aber die Nachricht einmal mit einer den Bestrebungen Willens und der nationalen — aber nicht kritiklos gubernementalen — Mehrheit schädlichen Spitze in die Welt gesetzt worden ist, werden die amtlichen Kreise wohl nicht umhin können, dem Volke, das findet, der Kaiser und König entfalte hinreichend repräsentativer Glanz, Aufklärung zu geben. Es leuchtet ein, daß diese Vorlage überaus sorgfältig begründet werden müßte, um plausibel gemacht und gerne bewilligt zu werden durch das steuerzahlende Volk und seine Vertreter in Reichs-tage und preussischen Landtage.

Der Kaiser hatte als solcher bekanntlich bisher keine Zivilliste.

Deutsches Reich.

— (Der Delegiertentag der rheinisch-westfälischen freisinnigen Vereine). Freisinnige Vereinigung, hat, wie die Düsseldorfser Zeitung mitteilt, nach lebhafter Erörterung das Verbleiben in der Partei beschlossen. Ein Beschlusantrag in diesem Sinne wurde an-genommen.

— (Der nationalsozialer Verein Erlangen). Der nationalsozialer Verein Erlangen hat gleich dem Nürnberger, seinen Austritt aus der Frei-sinnigen Vereinigung erklärt.

Badische Politik.

o. Karlsruhe, 5. Mai. Der Großherzog be-gibt sich morgen früh 5 Uhr 9 Min. nach Wien.

* Karlsruhe, 5. Mai. Der Kommandant von Karls-ruhe Generalleutnant v. Reibnitz wurde auf sein An-suchen zur Disposition gestellt.

Zu seinem Nachfolger ist der Generalmajor Fehr. Rind v. Baldenstein, bisher Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade in Tachen ernannt worden.

Das Beamten-gesetz.

* Karlsruhe, 5. Mai. Die Kommission für die Beamten-gesetze trat heute in die Beratung über das Beamten-gesetz ein. Ein Antrag zu § 4 des Gesetzes, die Probeweiszeit der etatsmäßig angestellten Beamten herabzusetzen, wurde abgelehnt. Auf großen Widerspruch stieß der Absatz 2 des § 5 in der Kom-mission, wonach die Vergütung der Umzugskosten ganz oder teilweise verweigert werden kann, wenn der Beamte wegen seines dienstlichen oder außerdienstlichen Verhaltens verurteilt werden muß. Die Kommission beschloß einstimmig, es bei der bisherigen Fassung des Gesetzes zu belassen.

Die Schifffahrt zwischen Basel und Konstanz.

SRK. In der badischen Ersten Kammer ist der Wunsch an-geprochen worden, daß der Entwicklung der Schifffahrt zwischen Basel und Konstanz eine noch weitergehende Aufmerksamkeit von der Groß. Regierung geschenkt werden, und daß sie ein Projekt darüber zur Ausarbeitung bringen möge. Die sehr die Groß. Regierung ihre Aufmerksamkeit der Sache zuwenden, hat der Präsident des Ministeriums des Innern, Hr. v. Bodman, bereits in der Zweiten Kammer dargelegt, worüber wir seiner-zeit berichtet haben. In der Ersten Kammer hat Hr. v. Bodman mitgeteilt, daß die Oberdirektion des Wasser- und Stra-ßenwesens mit einer Prüfung der Angelegenheit befaßt ist. Wenn die Regierung auch nicht glaube, daß es ihre Sache ist, ein Projekt auszuarbeiten, so müsse sie sich doch hinsichtlich über die Sache unterrichten, um Stellung nehmen zu können, wenn schwei-zerischerseits mit Vorschlägen an Baden heranzutreten werde. Nach ihrer Auffassung liegt die Ausbildung des Schifffahrtswesens zwischen Basel und Konstanz vorwiegend im schweizerischen Interesse und sie dürfte deshalb wohl abwarten, welche Stellung die Schweiz zu diesem Vorhaben einnimmt. Der Gegenstand ist einer Erörterung im schweizerischen Nationalrat unterzogen worden; er hat dort eine im wesentlichen pessimistische Beur-teilung gefunden. Es ist aber dort ausdrücklich anerkannt und aus-gesprochen worden, daß der Bundesrat sich mit dem Studium dieser Frage zu befassen haben wird, und es ist deshalb zu er-warten, daß schweizerischerseits diese Stellung angenommen werden wird. Die badische Oberdirektion des Wasser- und Stra-ßenwesens, mit der das Ministerium bereits im Oktober vorigen Jahres in eine Erörterung über diese Angelegenheit eingetreten ist, wobei sein grundsätzlicher Standpunkt der Oberdirektion dar-gelegt wurde, hat selbst den Gegenstand ihrer vorzunehmenden Studien wie folgt bezeichnet: Es werde zunächst zu prüfen sein,

welchen aller Operationen ausgehen würde, dürfte man doch nicht annehmen; daß wir auf dem Gebiet des Musikdramas, wo wir mit Gluck, Mozart, Weber, Wagner die Größen sind der Welt, nachmals einer grundsätzlichen Pflege des Ausländerturns verfallen würden, hätte auch ein Schwärzler nicht voraussagen dürfen.

Ich halte es für meine Pflicht, es ruhig auszusprechen, daß ohne die Gesamtanordnung unseres Kaisers diese Entwicklung nicht möglich gewesen wäre; d. h. genau genommen erst dadurch, daß unsere Hoftheater-Intendanten sich als Diener des Kaisers und nicht als Diener der deutschen Kunst betrachteten. Es fällt mir nicht ein, mit diesen hohen Beamten über die Auffassung ihrer Pflichten zu streiten; noch viel weniger, dem Kaiser das Recht seiner persönlichen Gesamtanordnung zu bestreiten. Ich stelle nur Tatsachen fest und ziehe daraus die Folgerung, daß dem deutschen Volke allmählich klar werden muß, daß es die Lebens-interessen seiner Kunst unabhängig machen muß von jenen Ein-richtungen, die vom persönlichen Geschmack eines Regierenden be-stimmt werden. Hoftheater nützen und nicht, wir brauchen Staatstheater, wobei es freilich freilich bleibt, ob unsere Volks-vertretung charaktervoll genug wäre, zu erreichen, daß diese Staatstheater auch Volkstheater wären.

Der Kaiser hat keine Liebe für Wagner; er ist ihm „zu ge-räuschvoll“. Und anders gilt Meyerbeer für den „Mitteln“ Rärmacher in der Geschichte der Oper. Der Kaiser sagte aber von den „Dogenatten“, er „liebe diese Musik sehr und ziehe sie den meisten Opern der modernen Produktion vor“. Die Neu-einstellung dieses auf dem letzten Provinzialtheater abspielten Werkes wurde als so wichtiges Ereignis behandelt, daß die Direktoren der Pariser „Groschen Oper“ dazu eingeladen wurden; daß der Kaiser selber an Proben teilnahm und dem erkrankten Intendanten nach jedem Akt Bericht sandte über den Verlauf dieser epochenscheidenden Aufführung. Dabei war es, nebenbei bemerkt die 112. Aufführung dieses Werkes an unserer Hofbühne.

welche Art von Schiffen auf diesen Teil des Rheins zur Ver-förderung von Waren und Personen in Frage kommen würde. Das hänge ja ob einmal von der Art der Schiffe, die auf dem Bodensee fahren, von der Beschaffenheit des Bodengewässers ab. Es werde dann zu prüfen sein, welche bereits bestehenden Schifffahrtshindernisse zu umgehen sein würden durch Kanäle, und es werde für die noch übrig bleibende Strecke des Rheins zu prüfen sein, welche Vorrichtungen zu treffen seien, um die Ver-setzung weiterer Schifffahrtshindernisse zu verhüten, welche Maß-nahmen insbesondere nötig seien bei Brückenbauten und bei Ver-anlage von Kraftwerken. Es ist da insbesondere gebührt an die Vorkehrungen für die Grundabklärung späterer Anlagen wie Schleusen usw. Die badische Regierung wendet also der Frage ihre ganze Aufmerksamkeit zu.

Württembergische Politik.

* Stuttgart, 5. Mai. Heute nachmittags trat der Landtag zu einer auf etwa zwei Monate berechneten Tagung zusammen. — Die Deutsche Partei hat im Landtage einen dringlichen Antrag eingebracht, die Regierung aufzufordern, die Bestimmungen des Vereinsgesetzes, die den Landesbehörden anheimgegeben sind, im Sinne der Auf-rechterhaltung der seitherigen Praxis zu treffen. Die Kom-mission nahm einstimmig die Dringlichkeit des Antrages sowie eines ähnlichen der Volkspartei an. Die Beratung findet morgen oder übermorgen statt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 5. Mai 1906.

Mannheimer Maimarkt.

Der gestrige Maimarkt zeichnete sich wiederum durch eine sehr guten Besuch aus, wenn die Frequenz auch nicht so schön war wie im vergangenen Jahre war. Schon in den frühesten Stunden war der Schlacht- und Viehhof das Ziel einer un-heimlich großen Menschenmenge. Die „Elektrische“ machte ein Bombengeschäft; sämtliche Wagen, die am Festerell stehen gestärmt wurden, waren überfüllt. Auf dem Schlacht- und Vieh-hof wimmelte sich ein ängstlich roter Verkehr ab. Unter den zahl-reichen Tieren befanden sich wahre Prodigesphären sowohl unter den Pferden, als auch unter dem Milch- und Viehvieh. Der Handel gestaltete sich äußerst lebhaft. Gegen 10 Uhr trat auf dem reservierten Musterplatze die feierliche Verteilung der Geld- und Ehrenpreise sowie die Ver-führung der prämierten Tiere statt. Hierzu hatte sich ebenfalls ein größeres schaulustiges Publikum eingefunden. Unter den gelobten Gästen bemerkten wir u. a. die Herren Geh. Reg.-Rat und Amtsdirektor Dr. Clemen, Polizeidirektor Dr. Korn mit Gemahlin, Oberamtmann Dehnbach mit Ge-mahlin, Amtmann Dr. Pfaff, die Stadträte Dr. Groß und Rauter, St.-B. E. Magenau, die Stadtverordneten Dr. Nim und Hoffacker, die Stadtbauräte Eisenlehr und Ferrer, sowie die Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Be-zirksvereins. Während der Verführung der Tiere fungierte die Kapelle Petermann unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Becker, in gewohnter, vorzüglicher Weise. Ueber das völlige Ausschließen von Zugtieren lieferten die nach-sichtigen Gerichte. Es wäre tief bedauerlich, wenn man nicht Mittel und Wege fände, um zu erreichen, daß diese Bedrohungen, die noch jedes Jahr auf dem Maimarkt das schönste Interesse hervorrief, in Zukunft wieder vorkommen. Und nachmittags war der Verkehr auf dem Viehhof ein reger, wenn auch nicht so intensiver, wie am Vormittag.

Herr Veterinärarzt Sachs

eröffnete die Preisverteilung namens der Stadt mit einem herz-lichen Willkommenswort, in dem er allen Anteilhabern für ihr Ge-schehen herzlich dankte. Er führte dann aus: Besonders dank spreche ich den Preisrichtern aus, die sich in diesem Jahre wieder in gewohnter sorgfältiger Weise ihrem oft sehr schwierigen Amt unterzogen haben. Einzelnen Gruppen von Preisrichtern ist es allerdings sehr leicht gemacht worden, worauf ich später noch zu sprechen kommen werde. Zunächst wird es Sie vielleicht inter-esieren, wie sich die Verhältnisse des heutigen Marktes im Ver-gleich mit dem gestrigen haben. Als wir im Jahre 1900 den ersten Markt hier abhielten, war die Gesamtmarktfrequenz 7000 Stück. Im letzten Jahre hatten wir eine Frequenz von 25000 Stück für das ganze Jahr. Ein Beweis, wie notwendig die Ver-richtung war und wie ober auch die gute Lage der Stadt mit all ihren Handelsverhältnissen dazu beigetragen hatte, den Markt zu einem immer größeren Zentrum des Tierganges zu gestalten. Je größer der Markt wird, umso mehr Anziehungskraft hat er auf die benachbarten Städte und umso so besser kann er sich entwickeln und kann dadurch um so besser der Bevölkerung dienen. Hoffen wir, daß der Markt sich noch weiter ausbilde und sich

Diese Berliner Hofoper ist einer Brunnstucht verfallen, die zum Kunstverhängnis werden muß. Einmal weil die Opernbühnen einseitig die Schaulust groß gezogen wird, sobald weil riesige Mittel für unglück-liche Zwecke verausgabt werden. Denn die Schön-heit der Bühnenbilder wächst keineswegs mit ihrem Reichtum. Das die Ausstattung der „Hugenoten“ gefolgt hat, weiß ich nicht; es wird kaum weniger sein, als das für die „Aida“ ausge-gewandte, die 80000 Mark verschlang. Das war die andere „Op-er“ unserer Hofbühne in dieser Epochen. Ich verehere und liebe Verdi, den ich nie in einem Atemzuge mit Meyerbeer nennen würde. Aber gerade seine „Aida“ zeigt den Kluch der „großen“ Oper. Verdis dramatische Kraft ist so unerschütterlich, daß es un-träglich möglich wäre, das Diebesleben in allen seinen Phasen zu handeln. Den Übergang zu den modernen Dieben bilden die „volkstümlichen Lieber“, bei denen Meyerbeer wie Schulz, Lehmann, Wendelsbohn, Weber u. a. mit den schönsten Schöpfungen zu Worte kommen. Der letzte Abschnitt des Diebeslebens der „Räuber für Alle“ ist den modernen Dieben im Volkstum so

eröffnete die Preisverteilung namens der Stadt mit einem herz-lichen Willkommenswort, in dem er allen Anteilhabern für ihr Ge-schehen herzlich dankte. Er führte dann aus: Besonders dank spreche ich den Preisrichtern aus, die sich in diesem Jahre wieder in gewohnter sorgfältiger Weise ihrem oft sehr schwierigen Amt unterzogen haben. Einzelnen Gruppen von Preisrichtern ist es allerdings sehr leicht gemacht worden, worauf ich später noch zu sprechen kommen werde. Zunächst wird es Sie vielleicht inter-esieren, wie sich die Verhältnisse des heutigen Marktes im Ver-gleich mit dem gestrigen haben. Als wir im Jahre 1900 den ersten Markt hier abhielten, war die Gesamtmarktfrequenz 7000 Stück. Im letzten Jahre hatten wir eine Frequenz von 25000 Stück für das ganze Jahr. Ein Beweis, wie notwendig die Ver-richtung war und wie ober auch die gute Lage der Stadt mit all ihren Handelsverhältnissen dazu beigetragen hatte, den Markt zu einem immer größeren Zentrum des Tierganges zu gestalten. Je größer der Markt wird, umso mehr Anziehungskraft hat er auf die benachbarten Städte und umso so besser kann er sich entwickeln und kann dadurch um so besser der Bevölkerung dienen. Hoffen wir, daß der Markt sich noch weiter ausbilde und sich

immer weiter annehme. Wir werden in den nächsten Jahren vielleicht in besonderer Richtung etwas tun müssen; denn wir müssen wohl den Weimarer, der ein altes Herkommen der Stadt M. besonders pflegen und ihn, wie man sagt, am Ende etwas moderner gestalten.

Es ist eine auffällige Erscheinung, die schon in den letzten Jahren aufgefallen ist und heute aber ganz besonders scharf, das ist das Fehlen von Luxuspferden. Daraus sind verschiedene Umstände ersichtlich. Es mag wohl sein, daß die starke Ausdehnung des Kraftwagenbetriebes lähmend auf den Luxuspferdehandel einwirkt. Die Hauptursache liegt aber wohl darin, daß der Luxuspferdehandel das ganze Jahr betrieben wird in den Stallungen der Händler und nicht, wie her Handel mit den Arbeitspferden, der sich größtenteils im Frühjahr entwickelt. Es ist auffallend, daß der Handel mit Luxuspferden je ganz abgenommen hat. In den letzten Jahren haben wir noch immer eine ziemlich Anzahl von Luxuspferden dank der Jähren Wehrlichkeit der Stuttgarter Firma Wölflin gehabt. Aber auch diese Firma hat den Kampf aufgeben müssen gegen die Verhältnisse. Sie hat uns vorgerechnet, und die Rechnung ist richtig, daß eben die Kosten, die ein größeres Luxuspferdegeschäft mit 10-15 Pferden im Stall hat, zu groß sind, und dabei die Kosten auf einem so zusammengebrachten Markt nicht mehr herauskommen. Es ist das eine bedauerliche Erscheinung für uns; allein wir müssen uns damit abfinden und eben diejenige Richtung des Marktes besser pflegen, welche auch die Grundlage für das Gedeihen bildet, die Pflege des Handels mit Arbeitspferden. In Arbeitspferden hat Mannheim immer eine ganz bedeutende Stellung eingenommen schon seit Jahren und auch das Resultat des heutigen Marktes zeigt uns, daß diese Bedeutung nicht zurückgegangen ist. Wir werden in dieser Richtung unsere Bestrebungen des nächsten Jahr weiter ausdehnen müssen und hoffen, daß dann der Anfall, den uns die Luxuspferde gebracht haben, reichlich gedeckt wird. Der Anfall im ganzen Antriebe ist nicht sehr bedeutend. Vergangenes Jahr hatten wir 1911 Stück und in diesem Jahre 2211. Sie leben also, bloß die Luxuspferde, die in der Regel immer 100-120 Stück betragen haben, mangelt.

Bei allen solchen Veranstaltungen denken wir auch gerne an unsern Großherzog, der an der Spitze unserer Regierung wohlwollend alle Bestrebungen unterstützt. Ich habe vor wenigen Tagen Gelegenheit gehabt, aus seinem Munde zu hören, wie sehr er sich für alle Verhältnisse unserer Stadt, für Handel und Verkehr, aber auch für die kleineren Märkte und Rennen interessiert. Es ist natürlich anzuschließen, daß der Großherzog in diesem Jahre unseren Weimarer mit seiner Gegenwart hat beehren können. Allein, ich habe von ihm die bestimmte Zusage bekommen und bin beauftragt, dies auch bekannt zu geben, daß er die bestimmte Absicht hat, nächstes Jahr unsere Veranstaltung mit seinem Besuche zu beehren. Wir hoffen und wünschen das und schließen mit dem Rufe: Se. Maj. Hoheit der Großherzog, er lebe hoch!

Hierauf begann die Preisverteilung und Vorführung der Tiere. Preise erhielten:

A. Für Pferde.

Ein paar schwere Wagenpferde, 1. Preis M. 150. Josef Schulz-Frankenthal, Albert Nathan-Rain; 2. Preis M. 100. Sign. Nathan u. Sohn-Oberingelheim, 2. Paar Söhne-Kreuzstraße. Leichtere Wagenpferde: 1. Preis M. 100. Josef Schulz-Frankenthal u. Nathan Söhne-Oberingelheim; 2. Preis M. 50. Krupper u. Cie.-München, W. Nathan-Rain. Schwere Arbeitspferde: 1. Preis M. 100. Leopold Neumann-Frankfurt, Walter u. Kaufmann-Deutenhausen; 2. Preis M. 100. Leop. Neumann-Frankfurt, Walter u. Kaufmann-Deutenhausen, Josef Schulz-Frankenthal, Leichte Arbeitspferde: 1. Preis M. 100. Leop. Neumann-Frankfurt; 2. Preis M. 100. Josef Schulz-Frankenthal, Josef Rohrbacher-Stuttgarter; 3. Preis M. 75. Joh. Glöckner-Michelmann, Valm. Lepel-Weinheim; 4. Preis M. 50. Leo Hirschhorn, Emil Kuhn-Worms. Einzelne Arbeitspferde: 1. Preis M. 100. Leop. Neumann-Frankfurt, Gebr. Bachheimer-Großhachsen; 2. Preis M. 75. Josef Schulz-Frankenthal, Walter u. Kaufmann-Deutenhausen; 3. Preis M. 50. Joh. Rohrbacher-Stuttgarter, Lazarus Marzschall-Wiesloch, W. Nathan-Rain, Louis Ottenheimer-Mannheim.

Beim Beschneiden und Bereiten erhielten Preise für das besagte Zwischenglied Herr Kauppert-München

B. Für Ratten.

I. Oberbadiſche u. Simmenthaler Original: 1. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 2. Preis M. 20 dieselben; 3. Preis M. 20 Karl Gütlich-Dörchhof; 4. Preis M. 20 Gebr. Weisinger; 5. Preis M. 20 Gebr. Weid. Hönemann; 6. Preis M. 20 Karl Gütlich-Dörchhof; 7. Preis M. 20 Gebr. Weisinger; 8. Preis M. 20 Karl Gütlich-Dörchhof; 9. Preis M. 20 Karl Gütlich-Dörchhof; 10. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal.

II. Oberbadiſche u. Simmenthaler Kreuzung: 1. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 2. Preis M. 20 Karl Gütlich-Dörchhof; 3. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 4. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 5. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 6. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 7. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 8. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 9. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 10. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal.

Wir finden Kompositionen von Humperdinck, Rabn, Corneilus, Bachstein u. a. m., die denen der vollständigen Chorwerke nachempfunden sind. Alle Stücke, die um Abdruck verlangt sind, bitten auch den nicht langgestreckten Lesern ebenfalls Genuß, indem sie in leichten Modifizierungen wiedergegeben sind.

Die Wähler-Sitzung in Berlin. Ueber die Verwendung des im vorigen Jahre durch Senat des verstorbenen Hofrats Prof. Dr. Armin Wähler dem Berliner Museum für Völkerkunde zugefallenen Kapitals von 1250000 Mark ist jetzt die folgende Beschlüsse worden: Die Rinsen des Kapitals sollen Verwendung finden: für eine Wähler-Bibliothek zur Förderung ethnographischer und ethnologischer Forschungen, Johann für die Herausgabe einer Zeitschrift („Wählerarchiv“), endlich zur Ausrichtung von Expeditionen. Daneben wird noch die vor 5 Jahren begründete Armin Wähler-Stiftung von 100000 Mark auf 250000 erhöht; aus deren Erträgen werden selbständige Expeditionen ethnologisch vorgebildeter Reisender unterstützt.

Auf dem vierten anthropologischen Kongress in Berlin (S. bis 11. Juni) soll u. a. die Frage behandelt werden: Welche Bedeutung hat die Methode Jacques-Dalcrozes für die musikalische Erziehung unserer deutschen Jugend? Zwei Vorträge darüber schließt sich eine praktische Demonstration, ausgeführt durch die Dalcroze-Klasse des Direktors Föder-Witona, an. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der Vortrag von Dr. W. Wölflin-Dresden „Musikstudium auf natürlicher Grundlage“, der an das Werk des Generaloberarztes Dr. F. A. Steinhausen „Die Physiologie der Vorgesang“ anknüpft.

Der Umbau der Kaiser-Wähler-Ordnung, der durch den Orgelbauer Jakob Zimmermann in Basel durchgeführt wurde und einen Kostenaufwand von 20000 Fr. erforderte, ist nunmehr vollendet und vollkommen geeignet.

Ein engl. Ferienkurs für Lehrer an höheren Schulen wird auch hier, wie in früheren Jahren, in Göttingen und zwar vom 22. Juli bis 9. August, abgehalten werden. Der Leiter, Professor Dr. S. Krossbach, wird wieder vorträge halten, über

Albisheim; 4. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 5. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 6. Preis M. 20 Karl Gütlich-Dörchhof; 7. Preis M. 20 Viktor Kollweiller-Verwangen; 8. Preis M. 20 Moriz 1855 Söhne-Mutterstadt; 9. Preis M. 10 Anton Schmidt-Wagenhausen; 10. Preis M. 10 Samson Rheinheimer-Verwangen.

C. Für Kühe und Rinder.

I. Oberbadiſche u. Simmenthaler Original: a) Kühe: 1. Preis M. 80 Anna Max-Mühlheim; 2. Preis M. 60 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 3. Preis M. 50 dieselben; 4. Preis M. 40 dieselben; 5. Preis M. 40 dieselben; 6. Preis M. 30 dieselben; 7. Preis M. 20 Joh. Loh Söhne-Mutterstadt; 8. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 9. Preis M. 20 Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 10. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; b) Rinder: 1. Preis M. 70 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 2. Preis M. 60 Joh. Kraichgauer-Studernheim; 3. Preis M. 40 Phil. Zeißler-Wies; 4. Preis M. 30 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 5. Preis M. 20 dieselben; 6. Preis M. 20 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 7. Preis M. 20 Joh. Weill-Landau; 8. Preis M. 20 Joh. Neuberger-Sennfeld; 9. Preis M. 10 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 10. Preis M. 10 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal.

II. Oberbadiſche u. Simmenthaler Kreuzung: a) Kühe: 1. Preis M. 70 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 2. Preis M. 60 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 3. Preis M. 40 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 4. Preis M. 30 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 5. Preis M. 20 dieselben; 6. Preis M. 20 Joh. Weill-Landau; 7. Preis M. 10 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 8. Preis M. 10 Joh. Zwang-Sennfeld; b) Rinder: 1. Preis M. 60 J. Kreichgauer-Studernheim; 2. Preis M. 40 Max Cohn-Mühlheim; 3. Preis M. 30 Barnab. Weill-Kochfolger-Oberstadt; 4. Preis M. 20 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 5. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 6. Preis M. 20 dieselben; 7. Preis M. 10 J. Fröhlich-Albisheim; 8. Preis M. 10 Joh. Weill-Landau.

III. Kühe und Rinder sonstiger Rassen und Kreuzungen: a) Kühe: 1. Preis M. 60 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 2. Preis M. 50 dieselben; 3. Preis M. 40 dieselben; 4. Preis M. 30 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 5. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 6. Preis M. 20 Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 7. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 8. Preis M. 10 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 9. Preis M. 10 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 10. Preis M. 10 Joh. Zwang-Sennfeld; b) Rinder: 1. Preis M. 50 J. Kreichgauer-Studernheim; 2. Preis M. 40 Max Cohn-Mühlheim; 3. Preis M. 30 Barnab. Weill-Kochfolger-Oberstadt; 4. Preis M. 20 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal; 5. Preis M. 20 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 6. Preis M. 20 Emil u. Ferdinand Scheuer-Dürkheim; 7. Preis M. 10 Joh. Neuberger-Sennfeld; 8. Preis M. 10 Gebr. Weisinger; 9. Preis M. 10 Gebr. Weisinger-Sennfeld; 10. Preis M. 10 Barnab. Weill-Kochfolger-Oberstadt.

D. Für Mastvieh jeder Art.

I. Rindvieh aller Rassen. Abt. A: Kälber aller Rassen: 1. Im Alter von nicht voll 2 Monaten: 1. Preis M. 40 Bern. Waffermann-Landeshof-Bruchsal; 2. Preis M. 30 Gebr. Weisinger-Bruchsal; 3. Preis M. 20 Ros. Mary-Großhachsen; 2. Im Alter von 2 bis 2 1/2 Monaten: 1. Preis M. 50 David Keller-Dindolsheim; 2. Preis M. 40 Joh. Neuberger-Sennfeld; 3. Preis M. 30 Josef Vertheimer-Großhachsen; Abt. B: Doppeltener Kälber aller Rassen: 1. Preis M. 40 Joh. Loh; 2. Preis M. 30 Louis Gütlich-Dehringen; 3. Preis M. 20 A. Lichtenberger Söhne-Bruchsal. Abt. C: Groß-Mastvieh: 1. Stiere, Ossen und Rinder bis zu 2 1/2 Jahren alt bis zu 2 Scheufeln (Breite): 1. Preis M. 80 Kirchheimer-Heilbronn; 2. Preis M. 40 Joh. Loh Söhne III-Mutterstadt; 3. Preis M. 30 Gebr. Eisenmann-Landebach; 2. Rinder, 2 1/2 Jahre alt und darüber: 1. Preis M. 60 Louis Gütlich-Dehringen, Gebr. Eisenmann-Landebach, E. Scheuer-Dürkheim; 2. Preis M. 40 Rappold Vertheimer-Großhachsen, Ros. Mary-Großhachsen, Leopold Spa-Großhachsen; 3. Preis M. 30 Gebr. Eisenmann-Landebach, Irnel Siegel-Großhachsen, Barnab. Weill-Kochfolger-Oberstadt; 3. Ochsen bis zu 2 1/2 Jahre alt nicht mehr als vier Viertel: 1. Preis M. 80 R. Spa-Großhachsen; 2. Preis M. 40 Barnab. Weill-Kochfolger-Oberstadt; 3. Preis M. 30 Leop. Kaa-Hemsbach; 4. Ochsen, 2 1/2 Jahre alt und älter (nicht mehr als sechs Röhre): 1. Preis M. 70 L. Gütlich-Dehringen; 2. Preis M. 60 Gebr. Levi-Sennfeld; 3. Preis M. 50 F. Freudenberger-Großhachsen; 4. Ochsen bis 2 1/2 Jahre alt: 1. Preis M. 70 W. K. Mary-Großhachsen; 2. Preis M. 60 Samson Rheinheimer-Verwangen; 3. Preis M. 50 Gebr. Weill-Landau.

englische Vorträge, Ergebnisse der Launfenschaft, die neuesten Hilfsmittel zum Studium der englischen Sprache und Literatur, über wichtige Kapitel aus der Geschichte der neueren englischen Schriftsprache lesen, daneben aber auch die Grundlagen der neueren englischen Verfassung und die neueren Methoden der sprachlichen Forschung darstellen. Bei den praktischen Übungen im Anschluß an die Lektüre eines modernen Textes (Shon, Wilmers House) wird er von dem Nordengländer Professor Tomson und dem Südbriten Albert (London) unterstützt. Ersterer trägt noch in englischer Sprache über englische soziale Leben und über die Literatur des 19. Jahrhunderts vor, während letzterer täglich englische Registrationen voranstellt.

Theaternotiz. Die Intendantin teilt mit: Der Tenorist Charles Dalmore von der Randan-Oper in Remscheid, der sich auf der Reise nach Weimar befindet, wo er bei den hiesigen Bühnenfestspielen den Lobengrin singen wird, wird Dienstag, 12. Mai als „Lohengrin“ und Donnerstag, 14. Mai als „Don José“ in Carmen gastieren. Diese Vorstellungen sind außer Abonnement statt. Zur „Lohengrin“-Aufführung bleibt den Abonnenten der Abteilung A. zur „Carmen“-Aufführung jenen der Abteilung B. das Vorrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Freitag, den 8. Mai mittags 1 Uhr abends. Der allgemeine Abonnement beginnt Samstag, den 9. Mai, vormittags 10 Uhr an der Theaterkasse. Vorher werden Willkürbestellungen schriftlich (mittels Postkarten) an die Postkastelle abgeben.

Großh. Bad, Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Tristan und Isolde. Als der unlängst dahingegangene Mannheimer Pianist hat Richard Wagner Lebenswerk, „der alte Fiedel“, einst über eine vollständige Mannheimer Aufführung des „Rings“ nach Villa Wahnfried berichtet, schloß er seinen Brief mit den Worten:

E. Schafe aller Rassen. Abteilung A: Hammel und Schafe in Losen von drei Stück: 1. Im Alter von nicht voll 15 Monate: 1. Preis M. 50 Ferd. Herder-Salzbach; 2. Preis M. 40 Baum u. Sohn-Mannheim; 3. Preis M. 30 Fr. Herder-Salzbach; 2. Im Alter von 15 bis nicht voll 30 Monate: 1. Preis M. 50 Baum u. Sohn-Mannheim; 2. Preis M. 40 L. Gütlich-Dehringen; 3. Preis M. 30 Fr. Herder-Salzbach. Abteilung B: Einzelne Schafe (Hämmer, Hammel, Schafe) ohne Rücksicht auf Alter: 1. Preis M. 10 Roschilb; 2. Preis M. 10 L. Gütlich-Dehringen.

F. Schweine aller Rasse. Abteilung A: Schweine in Losen von 3 bis 5 Stück: 1. Im Alter von nicht voll 9 Monate: 1. Preis M. 50 Wilhelm Diemer-Mannheim; 2. Preis M. 30 Ludw. Trautmann-Mannheim; 3. Preis M. 20 Barnab. Wollenberger-Mannheim; 2. Im Alter von 9 bis nicht voll 15 Monate: 1. Preis M. 30 Gebr. Weisinger-Mannheim; 2. Preis M. 20 Andreas Weinreuther-Mannheim; 3. Preis M. 10 Heinrich Weingen-Mannheim. Abteilung B: Einzelne Schweine. Im Alter von nicht voll 9 Monate: 1. Preis M. 20 Wilh. Trautmann-Mannheim; 2. Preis M. 30 Barnab. Wollenberger-Mannheim; 3. Preis M. 20 Barnab. Wollenberger-Mannheim; 4. Preis M. 20 Fr. Oberreiter-Verwangen; 2. Im Alter von 9 bis nicht voll 15 Monate: 1. Preis M. 20 Wilh. Diemer-Mannheim; 2. Preis M. 30 Georg Leo-Mannheim; 3. Preis M. 10 Barnab. Wollenberger-Mannheim. Im Alter von 15 Monate und älter: 1. Preis M. 20 Wilh. Trautmann-Mannheim; 2. Preis M. 10 Ludw. Trautmann-Mannheim; 4. Ohne Rücksicht auf Alter: 1. Preis M. 10 Andreas Weinreuther-Mannheim.

Mannheimer Pferderennen.

(Dritter Tag.) Das war gestern ein imposanter Abschluß des Meetings 1908! Wir hatten Gelegenheit, Sportfreunde zu sprechen, die schon den bedeutendsten in- und ausländischen Rennen beigewohnt haben und die übereinstimmend erklärten, daß sie noch nie so viel gesehen hätten, das einen so prachtvollen Anblick gewährt hätte, wie dasjenige der gestrigen Badenia. So war es auch in der Tat. Jeden Besucher bestellte wohl nur das Gefühl der Bewunderung, als die folge 1700ftige Kurvabe vom Eisenbahndamm, wo sie sich sammelte, langsam zum Start vor der Tribüne heranzog und dann im dichten Nebel über die Bahn legte. Daß Stürze vorkommen würden, war bei dem schweren Geläuf und bei der bisher noch nicht dagewesenen Stärke des Feldes vorauszusehen. Am englischen Sprung schied tatsächlich schon das erste Pferd aus und am nächsten Hindernis, dem gefährlichsten auf der ganzen Bahn, am großen Graben, gab es einen Massensturz. Nicht weniger als vier Pferde verloren hier ihren Kelter. Darunter befand sich auch der erklärte Favorit, der Fiedlsche Fuchswald „Le Caire“, der von Leutnant v. Sadow gesteuert wurde. „Useful Member“, auf dem Herr C. Lücke saß, erlitt einen Beinbruch und mußte transportiert werden. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich wieder, wie dringend notwendig die im Bürgerausschuß schon zu wiederholten Malen geforderte Anschaffung eines Transportwagens ist. Der letzte Wagen genügt den heutigen Ansprüchen keineswegs mehr und sollte unter allen Umständen durch ein etwas moderneres Exemplar ersetzt werden. Infolge der verschiedenen Stürze veränderte sich die Situation vollständig. Es blieben Pferde im Rennen, mit denen die wenigsten gerechnet hatten und so endete auch der hochinteressante Kampf mit einer großen Ueberraschung. Sieger wurde Lt. v. Platen auf Lt. Krengels F. M. „Sad Affair“, der nach allen Vorhersagen nicht in Betracht gekommen war. Aber auch die andern Plätze wurden von Reitern belegt, die alles Voraussehen nach unplaziert landen mußten. Die Totalquoten waren noch überraschender. Wurde doch für Sieg ein Betrag ausbezahlt, wie er seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. 367 Mark bekam der Glückliche, der zu Platen geschworen hatte, für 10 Mark. Aber auch die Platzquoten waren recht ansehnlich. Dem Sieger wurden von dem Publikum ungemein herzliche Ovationen bereitet. Die Umfänge am Totalfaktor waren bei der Badenia enorm. Wurden doch auf Sieg 19085 M. und auf Platz 24260 M. gezahlt.

Leutn. v. Platen, der Badeniafahrer, der gestern in ganzen viermal zu Pferde stieg, hatte sich hinterher schweres Pech. Er stürzte mit „Redellen“ im Schloßgarten-Jagdrennen und fiel so ungeschickt, daß man die schlimmsten Verletzungen davon mußte. Glücklicherweise stellte es sich bei der ärztlichen Untersuchung heraus, daß der schmerzhafte Kelter nur einige leichtere Quetschungen davongetragen hatte, die jedenfalls von keinen nachteiligen Folgen begleitet sein werden. Platen

„Nicht noch die Aufführung der Düste an meinem Hause und die Aufführung von „Tristan und Isolde“ am diesigen Hoftheater, und meine Mission für Mannheim ist zu Ende.“

Dedek's Wünsche sollten bald in Erfüllung gehen. Als „Tristan und Isolde“ erstmals in Mannheim zur Aufführung gelangte, wohnte Frau Costma, wie in Dedek's Briefwechsel mit A. Wagner mitgeteilt wird, den Proben bei und beteiligte sich durch wertvolle Angaben an der Vorbereitung des Werkes. Oberregisseur Martierstein und Regisseur Weingartner standen damals treu zu Dedek's Forderungen. Als Weingartner zugemutet werden sollte, Erreichungen vorzunehmen, soll er kategorisch erklärt haben: „Ziehen Sie erst mich!“ Ob solche glorreiche Zeiten für Mannheims Hoftheater je wieder kommen werden? So lautet die Voraussage von „Tristan und Isolde“ 1866 mit Schürer von Karolstadt in München statt. Um von München nach Berlin zu gelangen, brauchte das Werk ganze 41 Jahre 1878 kam es dort an der Igl. Oper heraus. Albert Niemann sang den Tristan, die heute kaum dem Namen nach bekannte Frau Woggenhuber die Isolde, Reiter Bey den König Marke, die unangelegliche Marianne Brandt die Brangäne. Diese in Gegenwart Wagner's großartig verlaufene, denkwürdige Tristan-Aufführung warf für den Bayreuther Festspielfonds die Summe von 16000 M. ab.

Jahresende hindurch war der Mannheimer Kammerfänger Heinrich Vogl der Tristan par excellence. Wer diesen wahrhaft gottbegnadeten Künstler, der auch als Oratorien, speziell Hochfänger Groch leitete, jemals gehört und gesehen hat, wird diesen herrlichen Aefen nie vergessen.

Auch Herr Benarini vom tenorischen Hamburgs. Singschule, der wie Vogl im Konzertsaal schon mehrfach Vorbeeren geerntet hat, konnte den Mannheimer Meisterfänger nicht vergessen machen. Sein Tristan war eine hochachtbare, zumteil fesselnde, wenn auch nicht bürokratische Leistung.

Man muß sich erst an des Künstlers Wandstellung und an sein zwar metallisches, aber bisweilen umflort amantendes

konnte übrigens in den anderen Rennen nur einmal das zweite Geld reiten. Herr v. Wallenberg, der am Sonntag so erfolgreich gewesen war, siegte im Lindenhof-Flachrennen, wurde je einmal Zweiter und Dritter und landete einmal unplatziert. St. Krenzel, der glückliche Besitzer des Badenlopfers, ging im Werberennen als Erster durchs Ziel und wurde einmal Dritter. Der sieggewohnte Herrreiter Dr. Riese konnte, obwohl er viermal startete, nicht ein einziges Mal als Sieger zur Wage zurückkehren. Er wurde einmal Dritter und zweimal Zweiter und blieb einmal unplatziert. O. L. Fick Wrede hatte ebenfalls keinen Erfolg zu verzeichnen. In den zwei Rennen, in denen er am Start erschien, wurde er einmal Zweiter und einmal landete er unplatziert. Herr M. Lücke, der, wie sich herausstellte, bei dem Sturz am Sonntag eine Ab splitterung des Schlüsselbeines erlitten hatte, siegte gestern trotz dem wieder zu Pferde, allerdings nur in der „Bobentia“, in der er mit „Wäshermädel“, allerdings erfolglos, startete. St. Braun, der viermal startete, belegte einmal den zweiten und zweimal den dritten Platz und blieb einmal unplatziert. Herr Zahrmart wurde Sieger im Weimar-Jagdbrennen und einmal Dritter, St. Fick. Korn v. Bulach siegte im Schloßgarten-Jagdbrennen und St. Leibl im Preis von der Pfalz. Mit besonderer Genugthuung sei konstatiert, daß von den zahlreichen Stürzen keiner für den Reiter ernste Folgen hatte.

Der Wettergott war den Rennen wieder sehr gnädig gesinnt. Er öffnete allerdings in der dritten Nachmittagsstunde die Schleusen des Himmels und ließ unter Blitz und Donner einen förmlichen Plagregen herniedergehen. Aber dann herrschte das prächtigste Wetter, das nichts zu wünschen übrig gelassen hätte, wenn es etwas weniger schwül gewesen wäre. Die ungewisse Witterung konnte den Rennen keinen Abbruch tun. Man darf wohl ruhig behaupten, daß die sonntägige Frequenz erreicht wurde. Der Redardamm war anfänglich nicht so dicht besetzt. Aber als man darauf rechnen konnte, daß sich das himmlische Feuerwerk nicht wiedermolen werde, fanden sich auch die Jagdhofen ein und bildeten am Redardamm wieder die dicke Mauer, die als Pendant zu dem großartigen sportlichen Bild auf der Südseite immer so imponant wirkt. Die Toilettenpracht hielt derjenigen des zweiten Renntages die Wage. Nur bekam man wegen der unsicheren Witterung weniger duftige Toiletten zu sehen. Aber weniger glänzend und unbesorgend war das Bild, das die Tribünen boten, das wegen feinsten Regens. Der Wettergott schenkte auf den Schluß des Meetings extra gewartet zu haben, denn kurz nach dem letzten Rennen zog wieder ein Gewitter mit hartem Regen herauf, das einen wahren Sturm auf die Elektrische veranlaßte. Die Restaurationsverhältnisse verdienen Lob und Anerkennung. Es gelangte zum erstenmale das bekannte Rothauspilsner zum Verkauf, dem stark zugesprochen wurde. Nachstehend der Verlauf der Rennen:

1. Hürdenrennen. Ehrenpreis, gegeben vom Landwirthschaftlichen Bezirksverein Mannheim für den folgenden Reiter und garantiert 500 M. Hier von 300 M. dem Ersten, 200 M. dem Zweiten, 100 M. dem Dritten und 50 M. dem Vierten. Zu reiten von deutschen Landwirten, deren Angehörigen oder deren honorar Angehörigen. Für 4jährige und ältere Pferde, seit höchstens 1. Januar 1908 Eigentum der Besitzer. Distanz ca. 1800 Meter, 8 Unterstritten.

- Es liefen 5 Pferde.
- Herrn W. Langfingers 5j. F. H. „Baker II“, 75 Ag. 1)
 - Herrn Herrn Gierles 5j. F. H. „Wend“, 70 1/2 Ag. 2)
 - Herrn W. Auhmanns a. Kindr. St. „Pallas“, 72 1/2 Ag. 3)
 - Herrn Gebr. Handrichs 4j. F. H. „Römke II“, 65 1/2 Ag. 4)
 - Herrn Hof. Hauers 5j. F. H. „L“, 72 1/2 Ag. 5)

Reicht mit zwei Längen gewonnen. Halblänge zwischen dem zweiten und dritten Pferde.

Lot: Sieg 21:10; Platz 15, 25:10.

2. Werberennen. Jagdbrennen. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Hof. Kommerzialrath für den folgenden Reiter und garantiert 200 M. Hier von 120 M. dem Ersten, 40 M. dem zweiten, 30 M. dem dritten, 10 M. dem vierten und 5 M. dem fünften Pferde. Für 4jährige und ältere Pferde, im Besitz und zu reiten von Offizieren der deutschen Armee. Distanz ca. 3000 Meter, 16 Unterstritten.

- Es liefen 4 Pferde.
- H. Krenzel's a. br. St. „Nocamädchen“, 77 Hilo, Reiter 1)
 - H. v. Gorriffen's 5j. br. St. „Bouche“, 77 Hilo, Reiter 2)
 - H. v. Platen 3)
 - H. v. Jollner's a. br. St. „Dactyl“, 78 1/2 Hilo, Reiter 4)
 - H. v. Reber's 4j. br. St. „Widham“, 67 1/2 Hilo, Reiter 5)
- Wom Start ging das Quartett mit Mause in Front ab. Der lang, Widham und Rosenmädchen folgten. Am Redardamm hatte sich Widham auf den ersten Platz vorgegeben. Mause und Rosenmädchen galoppierten auf den nächsten beiden Plätzen. Darin bildete den Schluß. In dieser Reihenfolge wurde die ganze Strecke zurückgelegt. Beim Nehmen der letzten Hürde führte Widham. St. Ggeling, der die Stute sicher zum Siege gelieuert hätte, mußte vom Plage getragen werden, kam aber allmählichweise mit einer allgemeinen Erschütterung des Körpers davon. Nach dem Auskehren des führenden Pferdes ging Rosenmädchen an die Spitze und siegte nach Kampf mit 1 1/2 Längen. Halblänge zwischen dem zweiten und dritten Pferde.
- Lot: Sieg 25:10; Platz 15, 20:10.

3. Lindenhof-Flachrennen. Garantierter Preis 3000 Mark. Hier von 1400 M. dem Ersten, 400 M. dem zweiten und

Organ genöthigen, das Herr Pennarini allerdings in bewundernswürdiger Weise in seiner Gewalt hat. Das Auditorium folgte mit Interesse und Ausdauer dem allmählichen Verlauf des erschütternden Liebesdramas, dessen zweiter Akt aus einem einzigen, großen, leidenschaftlichen Liebesbuecht besteht, wie es vor- und nachdem nicht wieder geschrieben worden ist. Zum Glück für die Zuhörer, welche das Werk bisher noch nicht gehört hatten, war Herr Pennarini, wenn auch nicht so leicht verständlich wie der meisterhafte Marke des Herrn Zenta, so doch verständlicher als Fel. Brandes, deren Holbe alles in Allem, besonders was das einbringliche fesselnde Spiel und die feinsten sorgfällige und ökonomische Verwendung ihrer Stimmittel anbelangt, eine sehr anerkanntswürdige, in eben Linien gehaltene Leistung unserer Tramadonna genannt werden muß. Wenn sich der Reiter in der Beschränkung zeigt, so darf Fel. Brandes sich noch der gestrigen Durchführung der gewaltigen Holbe-Partie schon ein höheres als Meisterin fühlen. Ihr wie dem Gaste wurde reichlicher Beifall zuteil und nach den Klatschen konnten sämtliche Handwerker wiederholt an den Rampen erscheinen. Ganz besonders erfreulich war der Antritt des Herrn Kraemer - eine künstlerische Leistung aus einem Gasse. Auch Fel. Kofler's treffliche Brangäne verdient es, mit Ehren genannt zu werden. Uneingeschränktes Lob gebührt auch dem von Herrn Kupfchach mit sichtlichem Begeisterung geführten Orchester,

200 M. dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche für 3000 Mark käuflich sind. Distanz ca. 1800 Meter, 19 Unterstritten.

- Es liefen 4 Pferde.
- Herrn F. Wedlenburg's 5j. br. St. „Bröme“ (3000 M.), 73 Hilo, Reiter Herr v. Wallenberg 1)
 - Herrn H. v. Stetten's 4j. F. H. „Gregorius“ (4000 M.), 71 Hilo, Reiter Eblt. Fick Wrede 2)
 - Hil. Wirtl. Privatgehilf. Weill's 5j. F. H. „Cynos“ (3000 M.), 59 1/2 Hilo, Reiter Dr. Riese 3)
 - Herrn H. Kraemer's 5j. br. St. „Alotria“ (4000 M.), 61 1/2 Hilo, Reiter St. v. Platen 4)

Wom Start wurde das Feld in folgender Reihenfolge entlassen: Gregorius, Cynos, Alotria, Bröme. Am Redardamm wies Bröme Alotria, Cynos und Gregorius den Weg. Am Eisenbahn-damm ging Gregorius auf den zweiten Platz vor, konnte aber Bröme den Sieg nicht mehr freitig machen. Nach Kampf mit 1 1/2 Längen gewonnen. Eine Länge zwischen dem zweiten und dritten Pferde. Cynos wurde mit Engagement an Herrn M. Kupfchach. Der Sieger wurde nicht gefordert.

Lot: Sieg 18:10; Platz 14, 16:10.

4. Baderia Jagdbrennen. Garantierter Preis des Großherzogs Friedrich II. von Baden für den folgenden Reiter und garantiert 4000 M. Hier von 2500 M. dem Ersten, 500 M. dem zweiten, 350 M. dem dritten, 200 M. dem vierten, 150 M. dem fünften und 100 M. dem sechsten Pferde. 1000 M. dem inländischen Privatjäger und 500 M. dem Trainer des folgenden Pferdes. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde aller Gattungen. Distanz ca. 3200 Meter, 10 Unterstritten, von denen 2 stehen geblieben.

- Es liefen 17 Pferde.
- H. Krenzel's 5j. F. H. „Sab Affair“, 65 Hilo, Reiter St. v. Platen 1)
 - Herrn G. Wende's 5j. F. H. „Aligobin“, 71 1/2 Hilo, Reiter St. v. Platen 2)
 - Herrn E. v. Krader's 5j. F. H. „Klang“, 67 1/2 Hilo, Reiter Herr Zahrmart 3)
 - Herrn W. Schöff's 6j. F. H. „Pont d'Eragny“, 80 1/2 Hilo, Reiter Marquis de Saint Saubeur 4)
 - Herrn F. W. Raber's a. br. St. „Intermede“, 75 Hilo, Reiter Wittmeister Schmolzer 5)
 - H. v. Pleten's a. br. St. „Fidello“, 77 1/2 Hilo, Reiter Herr Dr. Riese 6)
 - Herrn F. W. Rayer's 5j. F. H. „Cafel Priq“, 73 Hilo, Reiter Eblt. Fick Wrede 7)
 - Herrn Fick's a. F. H. „Le Gaire“, 73 Hilo, Reiter Herr v. Sadow 8)
 - Herrn O. v. Nidhofen's 5j. br. St. „Ecington“, 71 Hilo, Reiter Herr v. Wallenberg 9)
 - Herrn v. Reimann's 5j. br. St. „Aururiga Janzi“, 69 Hilo, Reiter Herr v. Weber's a. F. H. „Paoli“, 69 1/2 Hilo, Reiter St. Richard 10)
 - Herrn G. Lonn's a. F. H. „Palermo“, 66 Hilo, Reiter St. v. Keller 11)
 - H. v. Prohen's a. F. H. „Parader“, 64 Hilo, Reiter St. Ggeling 12)
 - Herrn G. Schulze's 5j. br. St. „Wesal Member“, 67 1/2 Hilo, Reiter Herr G. Lücke 13)
 - Eblt. Dunckenberg's a. br. St. „Sour“, 69 1/2 Hilo, Reiter St. Braune 14)
 - Herrn W. Sellagen's 4j. br. St. „Wäshermädel“, 64 Hilo, Reiter Herr W. Lücke 15)
 - Herrn H. Stoper's 4j. br. St. „Sordhoup“, 60 Hilo, Reiter St. v. Keller 16)

Das einen prächtigen Anblick gewöhnende Feld geht unter Führung Le Gaires auf die zweite Reihe. Sab Affair, Paoli und Pont d'Eragny liegen im zweiten Treffen. Beim ersten Passieren des Redardammes hat sich Sour auf den ersten Platz vorgegeben. Intermede und Wesal Member liegen auf den nächsten Plätzen. Am Schluß galoppiert Aururiga Janzi. Am englischen Sprung scheidet Le Gaire durch Sturz aus. Der große Stoben wird von Ecington, Pont d'Eragny und Sab Affair zuerst genommen. Die übrigen folgen in dichtem Kubel. Ecington, Wäshermädel und Wesal Member scheiden hier durch Sturz aus. Wesal Member erleidet einen Beinbruch. Die Pferde nach der Schiefe sind Intermede, Pont d'Eragny, Sab Affair und Aligobin im Vorderreffen. Beim Einlauf hat sich Sab Affair auf den ersten Platz vorgegeben und gewinnt leicht mit zwei Längen. Kampf um den zweiten Platz, den sich Aligobin mit einer halben Länge führt. Eine Länge zwischen dem dritten und vierten Pferde. Ausgeschieden sind während des Rennens außerdem Sour, Parader und Ecington, sodas nur 9 Pferde durchs Ziel gingen.

Lot: Sieg 20:10; Platz 10, 12, 17, 32:10.

Ecington wurde von Schmidt-Schröder mit Engagement gekauft.

5. Schloßgarten-Jagdbrennen. Garantierter Preis 3000 M. Hier von 2400 M. dem Ersten, 400 M. dem zweiten und 200 M. dem dritten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche für 1000 M. käuflich sind. Distanz ca. 3000 Meter, 18 Unterstritten.

- Es liefen 6 Pferde.
- Herrn J. Rieker's 5j. br. St. „Dimitie“ (3000 M.), 71 Hilo, Reiter Herr Korn v. Bulach 1)
 - H. Giulini's a. br. St. „Trani“ (3000 M.), 74 1/2 Hilo, Reiter St. Fick v. Schiller 2)
 - H. Krenzel's a. br. St. „Hofmann“ (3000 M.), 77 1/2 Hilo, Reiter Herr 3)
 - Herrn M. Zhen-Werg's 5j. br. St. „Arpadur“ (2500 M.), 71 Hilo, Reiter Herr Dr. Riese 4)
 - H. v. Weiberg's a. F. H. „Kegde“ (1000 M.), 73 1/2 Hilo, Reiter St. Zellmann 5)
 - Herrn H. Kraemer's 5j. br. St. „Kenektion“ (3000 M.), 75 1/2 Hilo, Reiter St. v. Platen 6)

das die wundervollen Schönheiten dieser gewaltigen Liebes-symphonie mit bestem Gelingen zu Gehör brachte und sich, infolge der trefflichen Solobläser, den Dank aller Anwesenden erworben hat. Die herrliche Wiedergabe des Werkes hatte mancher neue Stück vertrauen. So vermehrte s. v. die malerische Darstellung des Himmels den Zuschauer gelegentlich wirklich aus allen Himmeln der Poesie reizen. In Paris hat neulich ein neukonstruierter Bühnenhimmel mit dahinjagenden Wolken und aufblitzenden Sternen als nachahmenswürdiges Reservoir viel von sich reden gemacht. Vielleicht kommt dieses dekorative Wunder auch einmal nach Mannheim. Auch mit den gebotenen Lichteffekten hätten sich Wagners Wünsche vermutlich nicht immer gebedt. Immerhin war das ebrliche Bestreben ersichtlich, dem Werk einen möglichst würdigen Rahmen zu geben. Ein Narr, der mehr gibt, als er hat. Der dritte Akt sollte um 1/10 beginnen. Es war bereits zehn, als der Schlagart seinen Anfang nahm. Der seht immerhin, wenn man bedenkt, daß die Vorstellung schon um halb sieben anging, ein sehr aufnahmefähiges und geduldiges Publikum voraus. Stellt doch der zweite Akt von Trifan trotz aller seiner Schönheiten bekanntlich ganz außerordentliche Anforderungen an die Ständhaftigkeit und Ausdauer der Zuhörer. Was einer erinnert sich da des Spruchs: Kurz ist das Leben doch - die Kunst ist lang!

Nach Fall der Flagge liegen Regde, Arpadur und Trani im ersten Treffen. Am englischen Sprung scheidet Dimitie durch Sturz aus. Kegde war schon vorher ausgeschieden. Der Redardamm wird in folgender Reihenfolge passiert: Arpadur, Dimitie, Trani und Hofmann. Der zweite Teilübertragung geht Trani in Front. Die übrigen folgen in der gleichen Ordnung. Beim Einbiegen in die Geraden geht Trani auf den zweiten Platz vor und scheidet Dimitie, die die letzte Hürde scheidet nicht, ein, kam aber bei Stute den Sieg nicht mehr freitig machen. Mit zwei Längen leicht gewonnen. Hofmann weit zurück. St. v. Platen mußte mit dem Bogen geholt werden. Bei der englischen Unterstrichung scheidet Kegde aus, daß der Badenlopfers glücklicherweise nur einige leichte Quetschungen davongetragen hatte.

Lot: Sieg 17:10; Platz 26, 46:10.

Der Sieger wurde für 3000 M. zurückgekauft.

6. Weimar-Jagdbrennen. Ehrenpreis, gegeben von Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Herzog zu Sachsen, für den folgenden Reiter und garantiert 5000 M. Hier von 3000 M. dem Ersten, 900 M. dem zweiten, 500 M. dem dritten, 300 M. dem vierten und 200 M. dem fünften Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde, welche kein Rennen im Werte von mindestens 8000 M. gewonnen haben. Distanz ca. 3000 Meter, 20 Unterstritten.

- Es liefen 6 Pferde.
- Herrn E. v. Krader's 5j. br. St. „Epos“, 67 Hilo, Reiter Herr Zahrmart 1)
 - Herrn F. Wedlenburg's 4j. F. H. „Galtsef“, 67 Hilo, Reiter Herr v. Wallenberg 2)
 - Eblt. Fick v. Dungen's a. br. St. „Wes-mer's-damm“, 70 Hilo, Reiter St. v. Platen 3)
 - H. v. Baunberg's 5j. F. H. „Scapoteite III“, 70 1/2 Hilo, Reiter Herr 4)
 - H. v. Jollner's 5j. F. H. „Merajot“, 70 Hilo, Reiter Herr 5)
 - Siebler 6)

Spes kommt am besten vom Start weg. Scapoteite III, Galtsef und Merajot liegen im zweiten Treffen. Der große Stoben wird in folgender Reihenfolge genommen: Galtsef, Scapoteite III, Epos, Merajot und Wes-mer's-damm. Die Rückende scheidet Scapoteite III, Galtsef und Merajot aus. Spes ist auf den letzten Platz zurückgefallen. Am Redardamm übernimmt Galtsef die Führung, wird aber kurz vor dem Ziel nach hartem Kampf mit einer Länge von Spes geschlagen. Viele Längen zwischen dem zweiten und dritten Pferde.

Lot: Sieg 23:10; Platz 18, 18:10.

7. Preis von der Pfalz Hürdenrennen. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Dr. August Klum für den folgenden Reiter und garantiert 3000 M. Hier von 2000 M. dem Ersten, 500 M. dem zweiten, 300 M. dem dritten und 200 M. dem vierten Pferde. Herren-Reiten. Für 4jährige und ältere Pferde. Distanz ca. 2300 Meter, 23 Unterstritten, von denen 15 stehen geblieben.

- Es liefen 4 Pferde.
- H. v. Reibitz a. F. H. „Commerciator“, 65 Hilo, Reiter 1)
 - Herrn H. Schneider's 5j. F. H. „Haitz Gohmmer“, 77 Hilo, Reiter St. Braune 2)
 - Herrn E. Fuchs's 4j. br. St. „Pallanga“, 72 Hilo, Reiter Herr v. Wallenberg 3)
 - Herrn W. Schöff's 4j. F. H. „Hilde“, 63 Hilo, Reiter Herr Dr. Riese 4)

Das Quartett wird vom Starter in folgender Ordnung entlassen: Pallanga, Haitz Gohmmer, Commerciator, Hilde. Am Redardamm hat Commerciator bereits die Führung. Hilde liegt auf dem zweiten Platz. Pallanga und Haitz Gohmmer folgen dicht am Start. Beim zweiten Passieren der Hürden liegen Commerciator und Haitz Gohmmer auf gleicher Höhe. Am Redardamm geht Haitz Gohmmer in Front. Commerciator fällt zurück, wird aber am Eisenbahn-damm wieder auf und scheidet Haitz Gohmmer im Einlauf nach hartem Kampf mit einer halben Länge. Viele Längen zwischen dem zweiten und dritten Pferde.

Lot: Sieg 57:10; Platz 16, 19:10.

• Den gestrigen Hürdenrennen wohnte auch Herr Minister Frhr. v. Bodman bei.

• Handelshochschule. Herr Bankdirektor Reiser ist in tiefer Woche krankheitsbedingt noch nicht imstande, die Besprechungen in seinem Fachkreise über „Estellen- und Börsen-Schäfte“ aufzunehmen. Wie früher mitgeteilt, wird der Beginn des Fachkurses die Kurstöchern durch besondere Belohnung zur Kenntnis gebracht werden.

• Bei dem gestrigen Gewitter wurde im Friedrichspfad die große Ulme, welche direkt neben der Großherzogin'schen steht, vom Blitz getroffen. Der Blitz fuhr von oben, in mehreren Abzügen, die dicke Rinde ca 8 Zentimeter breit abschleifend bis 1 Meter hoch über den Boden, wo er auf ein drei Fuß hohes eisernes Ständerrohr traf und von da abwärts durch die hohle stehende große Dackel, von welcher die getroffenen Zweige vollständig versteinert wurden.

• Badler Russen-Franzosenverein. In U 8, 2, wohnt Solva, findet Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, die wöchentliche Zusammenkunft statt, wobei Herr Stadtkonze H. H. über die Notwendigkeit der ärztlichen Revision reden wird.

• Streik der Holzarbeiter. Wir wie oben, ist demgegenüber Nacht eine große Anzahl fremder Arbeiter eingetroffen, die heute morgen bei der hiesigen Hobel- und Sägewerke und Holzhandlungen die Arbeit aufnehmen haben.

• Das Messer. Während eines Streites, der sich gestern abend in der Wirtschaft „zum Reginneinicht“ in der Redardammstrasse abspielte, erhielt die Kellnerin Therese Seidner, wohnhaft Q 4, 8, von ihrem Liebhaber einen Stich in die linke Brustseite. Das Mädchen wurde in schwer verletztem Zustande durch den Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus überführt.

Der Fall Gulenburg.

□ Berlin, 6. Mai. (Von unserem Berl. Bureau). Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde gestern Herr Gulenburg einem zweiten Verhör unterworfen. Um 11 Uhr vormittags traf der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Schmidt mit der Gerichtskommission an Schlot Liebenberg ein. Ihr unerwartetes Eintreffen erregte dort großes Aufsehen. Bald nach ihrer Ankunft erschien auch der Hausarzt des Fürsten. Ueber die Vernehmung des Fürsten, welche längere Zeit in Anspruch nahm, wird Stillschweigen bewahrt. Das Schloß sieht noch immer an der Bewachung von Kriminalpolizei.

Aus München wird übereinstimmend gemeldet, daß Gulenburg bereits seit 27 Jahren in der polizeilichen Liste der Homosexuellen bei der Polizeidirektion angeführt ist. Das englische Vorgehen des Staatsanwaltes gegen den Fürsten Gulenburg ist hauptsächlich durch

Freiwilige Feuerwehr.
Montag, 11. Mai
ab 7 Uhr
Übung
des Feuers und
Löschmann-
schaft der vier
Kommandos.
Das Kommando:
K. Müller. 21423

**Badischer
Rennverein**
Mannheim.
Bitte wegen des
Rechnungsabstufes
um sofortige Ein-
reichung der ausste-
henden Rechnungen.
Der Vorstand.
79860

Verloren
Ein goldenes Armband
mit Brillenstein bis Stein-
zeit. Abzugeben gegen gute
Belohnung. (22216)
Q 7, 20, 1. Zropf Linfs.

Verloren
Ein silbernes Armband
mit Brillenstein bis Stein-
zeit. Abzugeben gegen gute
Belohnung. (22216)
Q 7, 20, 1. Zropf Linfs.

Verloren
Ein goldenes Armband
mit Brillenstein bis Stein-
zeit. Abzugeben gegen gute
Belohnung. (22216)
Q 7, 20, 1. Zropf Linfs.

Ausnahme-Angebot in frischen Gemüsen u. Conserven

von **Mittwoch bis Samstag**

Frischer Spargel Sortierung I, extrastark Pfd. 48 Pfg. Sortierung II, stark Pfd. 33 Pfg. Sortierung III, Soppen, Pfd. 18 Pfg.	Orangen diese Frucht 10 Stück 28-55 Pfg. Speiseeispulver Paket 18 Pfg. Dr. Oetker oder Dr. Cratos Puddingpulver Chocolade, Vanille, Erdbeer-Geschmack 3 Pakete 25 Pfg. Crème-Pulver div. Sorten Paket 24 Pfg. Oberbayrischer Gebirgs-Himbeersaft Flasche 25-68 Pfg.	Deutscher Fruchtschaumwein „Grande Sillery“ 1/2 Flasche 1.95 Frischer Maitrank vorrätig im Geschmack 1/2 Flasche 85 Pfg.
Neue Maltakartoffel Pfd. 13 Pfg. Neue Schlangengurken St. 35 Pfg. Frischer Kopfsalat Stück 13 Pfg. Radischen 2 Bund 5 Pfg. Frisehe Ananas Pfund 95 Pfg. Messina Citronen 10 Stück 25 u. 35 Pfg.	Harzer Erdbeersaft Flasche 145, 80, 55 Pfg. Pfirsich-Mark zu Eis Dose 120-65 Pfg. Citronen-Essig-Essenz Flasche 45 Pfg.	Enten vollständig zubereitet, garantiert E. Ware, in Dosen Stück 1.30 Deutscher Kognak 1/2 Flasche von 1.25 an Wurstwaren u. Tafelkäse in reicher Auswahl.

10% Extra-Rabatt auf Gemüse- u. Frucht-Conserven.

Herm. Schmoller & Co.

Vermischtes.
Sol. Mann u. g. Kustommen
wünscht Arbeit in ein. Präm.
L. u. Boer. J. Gef. Op. unt. E 35
hauptsächl. Dreißigert. 22246
Damen und Herren
mit Beziehung zu best. finanziert.
Streifen, woll. ihre Adress. zwecks
Unterbreit. eines reell. gewinn-
bringenden. Vorschlags angeben.
Diskretion gewähr. Quittschiff.
u. Schiff. G. 7010 bei. Baude
& Cie., Berlin S. W. 19. 1217

Fr. Rötter
Größtes, leistungs-fähigstes
Möbelgeschäft am Platz
für komplette Wohnungs-
einrichtungen und
einzelne Möbel.
H 5, 1-4 u. 22.

Vereins-Abzeichen
Fahnen, Schilde, sowie sämtl.
Vereinsartikel
Liefert schnell u. billig 67594
Carl Haulte,
Kunst- u. Fahnenstickerei.
Tel. 2504. Q 1, 14. Tel. 2504.
Zum Weggehen u. Fäden mit
Jugendmännern. T 6, 30, V. 100
Von ausgeführten Saaren
werden 30% Quantitäten zu
2.50 M. und Quantitäten von
5 M. an angefertigt. 66278
Otto Weber, U 5, 25.
Schreibmaschinen-Arbeiten
in englisch u. deutsch, schnell,
sauber, billig. 67465
Q 7, 24, 2. St.
Grüner Papagei
entflogen. Abzugeben gegen
gute Belohnung. 22220
Bertstraße 37, 2. Stock.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.
Eröffne untern Heutigen in Lit. P 3, 4
ein Spezial-Geschäft für 79168
Vergolderei und Bildereinrahmung.
Gleichzeitig empfehle mich in dauerhafter
Vergoldung von Bildern, Spiegelrah-
men in Gold und Altgold. — Staub-
freie Einrahmung von Bildern, Photo-
graphien nach den neuesten Mustern. —
Reinigen und Bleichen von alten Bil-
dern. — Lager in fertigen Bildern, sowie
Photographien und Familienrahmen.
Prompte Bedienung. Reelle Preise.
Halle mich bestens empfehlen.
P 3, 4 Friedr. Heckmann, Vergolder P 3, 4

Heute Mittwoch von 5 Uhr nachmittags ab:
Warme Ochsen-Pökelbrust
mit Meerrettig.
Geschw. Leins, O 6, 3.

15-25% Der 15-25%
**Konkurs-Räumungs-
Ausverkauf** 4283
der Firma Jac. Kraut, Breitestrasse T 1, 3
habe Gelegenheit zum billigen Einkauf von
Uhren-, Gold- und Silberwaren
15-25% Rabatt 15-25%

Anfertigung engl. gearb.
Damenkleider und
Paletots nach Mass.
LEO NÄGELE
D 2, 13
Damenschneider
D 2, 13
Anfertigung französisch.
Damenkleider und
Blusen nach Mass.

Zahn-Atelier Mosler
Q 1, 5. Breitestrasse Q 1, 5.
Telefon Nr. 2409.
Künstliche Zähne m. Metall- u. Kautschukplatten
Brückenarbeiten (Platin, Zahnere.) u. d. neuest. Methoden
Goldkronen und Stiftzähne. 72731/2
Plombieren in Gold, Porzellan und Amalgam.
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse
Reparaturen schnellstens. — Schonendste Behandlung.

Geschäftsübergabe und Empfehlung!
Hierdurch beehre ich mich, meiner werthen Kundschaft ergebenst mit-
zutheilen, dass ich mein 22183
Maler- und Tüncher-Geschäft
seit 1. Mai ds. Js. an
Herrn Adolf Rub
übergeben habe.
Für das mir in so reichem Masse geschenkte Vertrauen bestens dankend
bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen,
Hochachtungsvoll
Theodor Oriemann.
Bezugnehmend auf obige Mitteilung, bitte ich Sie von der Uebergabe
des Geschäfts meines Vorgängers auf mich gütigst Kenntnis zu nehmen.
Gleichzeitig erlaube ich mir, mich Ihrem Wohlwollen bestens zu empfehlen.
Es wird mein größtes Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung,
die Kundschaft meines Vorgängers in jeder Hinsicht, zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Werkstätte: **L 12, 17.** **Adolf Rub, Malermeister.** Wohnung: **O 4, 15.**

Die sparsame Hausfrau
erzielt die billigste Gasrednung mit
**Funker & Ruh-
Gas-Kocher**
mit patentiertem Doppelparabrenner!
Kataloge und Verführung der Apparate durch:
Herm. Bazlen vorm. H. Haberer
O 2, 2 Paradepl.

Feinschmecker rauchen nur:
Réunion-Cigaretten
genau nach Cairo Art.
Réunion
Mark Harmonie zu 2 Pfg.
• Vinta No. 30 • 3 •
• Finish No. 4 • 4 •
• Vinta-Crème • 5 •
• Lord Timony • 6 •
• Excellence No. 8 • 8 •
Niederlage: **August Kremer, Hoflieferant Mannheim.**

F. H. ESCH
B 1, 3, Breitestrasse.
Gaskoch- u. Bügelapparate
In reichster Auswahl, erste Fabrikate.
Röstpfanne
Vorzüglicher Apparat zum Rösten von Beefsteaks, Cotelets, Schnitzel,
Bratwürsten etc. ohne Zusatz von Butter und Schmalz. 72395
Roeder Herde. Badewannen. Badeöfen.

Spezialgeschäft für 76425
**Unterröcke und Volants, Gazestolas,
Jabots Lampenschirme.**
Modernisieren älterer Gazeräschen.
Ernst Levi, Plüss-Anstalt, M 4, 7.
II. Stock.

**Kindermahl-
Mittel!** Milchzucker, Lactagol
Sämtliche Kindermehle.
**Betteinlagstoffe
Irrigatoren
Verbandstoffe**
Drogerie zum Waldhorn Josef Bongartz
Apotheker, Mannheim, D 3, 1. Telefon Nr. 2495.
Grüne Kabinenmarken. 71013

Beachten Sie unser grosses Lager
in Dampfmaschinen, Gas-, Benzin- und Saugras-
Motoren, Dampfkessel u. Werkzeugmaschinen
neuer moderner Transmissionen
Steh-, Häng- und Wandlager in Ring-
schmierung u. Sellers System
Mauerkasten, Kuppelungen, Stellringe, Schlitzen
Neue blanke komp. Wellen 30-100 mm
Hölzerne, schmiedeeiserne u. gusseiserne
Riemenscheiben, ein- und zweiteilig
Stufen- und Seilscheiben.
Gebrachte Transmissionen aller Art
stets vorrätig. 77985
Putzwolle und Ledertreibriemen
Leopold Schneider & Sohn
F 7, 32 Telefon 90. F 7, 32.

neuester Konstruktion
empfiehlt
Marquisen Carl Steinmüller
Kunst- und
Bauscherelei
Tel. 3897. M 2, 5.
Kontanzschilde gratis

Fritz Baumüller
Gesellschaft mit beschränk. Haftung
Büro: M 4, 7 Telefon 2122
liefert zu billigsten Tagespreisen
**Ruhrkohlen, Koks,
Anthrazit und Brennholz**
Bestellungen werden auch bei Fr. Sinn, H 6, 4
entgegen genommen. 78035

Stenographischer Reichstagsbericht

des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

100. Sitzung am 5. Mai.

Am Tische des Bundesrats: v. Weichmann-Gollweg, v. Schön, Dernburg, Dr. Erdow, Bernuth, Zwick, Caspar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten. Er erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kronprinzen zu seinem morgigen Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages darbringen zu dürfen. Der Präsident teilt ferner mit, daß der Abg. Schwabach (nall., Memel-Gen.-Kreis) sein Mandat niedergelegt hat. (Zuruf rechts: Na also!)

Die Bremer internationalen Abkommen zwischen dem Reich und verschiedenen anderen Staaten vom 26. September 1905 über das Verbot der Nacharbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzchen werden in zweiter Lesung ohne Debatte genehmigt, ebenso in dritter Lesung der Gesetzentwurf über die Verlegung der deutsch-schweizerischen Grenze bei Leopoldshöhe.

Das internationale Privatrecht.

Es folgt die erste Beratung von drei am 17. Juli 1905 im Haag unterzeichneten Abkommen über das internationale Privatrecht und zwar über die Wirkungen der Ehe auf die Rechte und Pflichten der Ehegatten, auf ihre persönlichen Beziehungen und auf das Vermögen der Ehegatten, ferner über die Entmündigung und über den Zivilprozeß.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön:

Die drei Abkommen, welche dem Reichstage vorliegen, sind das Resultat der Privatrechtskonferenz, die im Jahre 1905 im Haag zusammengetreten ist. Die drei Abkommen bedeuten einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet des internationalen Privatrechts. Sie bedeuten eine weitere entscheidende Etappe auf dem Wege, welchen Deutschland in Gemeinschaft mit anderen Staaten seit einer Reihe von Jahren verfolgt, und der zur Vereinfachung des internationalen Rechtsverkehrs führen soll, um die Schranken zwischen den Nationen, wenn auch nicht zu beseitigen, so doch zu öffnen.

Wie allgemein bekannt, werden diese Abkommen, welchen die meisten Staaten des europäischen Festlandes beigetreten sind, einen hohen Wert für die Sicherung des internationalen Privatverkehrs haben. Durch sie werden viele Schwierigkeiten geschaffen werden. Auch die Gebühre der Konsulate sind herabgesetzt worden. Das Verbot der internationalen Privatrechtskonferenz im Haag ist mit diesem Abkommen keineswegs erschöpft. Die Konferenz hat noch weitere Materien in Angriff genommen, vor allem die des Konfuziusrechts und des Erbrechts. Bezüglich einer internationalen Regelung des Konfuziusrechts haben sich Schwierigkeiten ergeben, die noch nicht gelöst werden konnten. Was das Erbrecht anlangt, so ist bereits eine Verständigung erzielt worden, soweit es sich um das materielle Erbrecht handelt. Es ist Aussicht, daß auch eine Verständigung nach der formalen Seite der Sache hin erzielt wird. Damit würden wir einen wesentlichen Schritt vorwärts kommen. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß die Konferenz noch weitere Materien trifft und sich auch um die Schaffung eines internationalen Wechselrechts bemüht. Die Lösung dieser Materie würde allerdings über die ursprünglichen Aufgaben der Konferenz hinausführen. Die vorhandenen Schwierigkeiten erscheinen aber nicht als unüberwindlich. Zunächst ist Aussicht vorhanden, daß auf dem Wege des Erbrechts eine Verständigung erzielt wird. Damit werden der internationalen Rechtsicherheit weitere Garantien gegeben.

Diese Rechtsgarantien sind umso höher anzuschlagen, als mit dem hier beschriebenen Verkehr auch die Rechtsbeziehungen zwischen den Nationen sich weit umfangreicher gestalten. Es kann daher nur gewünscht werden, daß die Konferenz im Haag, an deren Zustandekommen hervorragende Rechtsgelahrte ein großes Verdienst haben, weitere Erfolge zeitigen wird. Ich empfehle die Abkommen zur Annahme. (Beifall.)

Abg. Wiese (lonf.):

Bezieht die Abkommen als einen bestmöglichen Fortschritt in der Festlegung internationaler Beziehungen, und bedauert, daß nicht noch eine größere Anzahl von Staaten den Abkommen beigetreten sind. Hoffentlich treten die noch fernstehenden Staaten den Abkommen bei. Eine Kommissionsberatung der Abkommen sei nicht nötig.

Abg. Kiehl (Zentr.):

bedauert einige Ausdrücke in der deutschen Uebersetzung, die nicht dem französischen Urtext entsprechen.

Abg. Dr. Junst (nall.):

In Zweifelsfällen muß eben auf den Urtext zurückgegangen werden. An den Abkommen haben wir nichts auszusetzen, müssen aber lebhaft bedauern, daß eine derartig wichtige Vorlage uns so spät zugegangen ist. Im Juli 1905 hat man im Haag die Abkommen unterzeichnet und im April 1906 sind sie erst dem deutschen Reichstage zugegangen.

Abg. Dove (freif. Wg.):

bezieht im Namen der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft die Abkommen und bekräftigt ein internationales Wechselrecht.

Abg. v. Dierken (Reichsp.):

Wir begrüßen die Vorlage von ganzem Herzen und freuen uns über die Aussichten, daß auch das Wechselrecht international geregelt werden soll.

Direktor Dr. v. Franke:

gibt Anrecht auf die deutsche Uebersetzung zu, aber es kommt da ja auf den Urtext an. An der verspäteten Einbringung ist die nicht rechtzeitige Fertigstellung der Uebersetzung schuld.

Die Förderung schließt. Die internationalen Abkommen werden in zweiter Lesung genehmigt.

Die Postdampfschiffahrt.

Berichterstatter der Kommission für die zweite Lesung ist der Abg. Dr. Semler (nall.). Die Kommission hat mit 14 gegen 13 Stimmen — der polnische Abgeordnete schloß — die Vorlage unverändert angenommen. Von den Wodparteiern stimmte die wirtschaftliche Vereinigung dagegen. Diese beantragt jetzt eine Abänderung des Regierungsentwurfs. Es soll danach statt der Verbindung zwischen Neu-Guinea und Japan sowie zwischen Neu-Guinea und Hongkong eine solche zwischen Neu-Guinea und Hongkong sowie dem australischen Festland eingerichtet werden, und die bereits bestehende Anschließlinie von Singapore nach Neu-Guinea in Wegfall kommen. Die Erhöhung der Subvention an den Norddeutschen Lloyd soll demgemäß nicht 500 000 sondern 250 000

Mark betragen. Die Sozialdemokraten ersuchen in einer Resolution um Festlegung einer Bemessungsform für die subventionierten Postdampfschiffe, zweitens die Aufnahme einer Bestimmung in die Subventionsverträge, die die Unternehmer verpflichtet, für die Ausreise der Dampfer so viel weiße Schiffsleute anzunehmen, als zu einer ausreichenden Besatzung des Dampfschiffes erforderlich sind.

Abg. Graf Kanitz (lonf.):

Es ist mir leider nicht möglich gewesen, den Verhandlungen der Budgetkommission beizutreten. Ich habe aber aus den Berichten erfahren, daß man die jährliche Mehrausgabe von 500 000 Mark als verhältnismäßig gering hingestellt hat. Man scheint auf dem Standpunkt zu stehen, daß es bei unserer großen Verschuldung auf ein paar Millionen mehr oder weniger Schulden nicht ankommt, da auf eine Verringerung unserer Finanzlage in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Diesen Standpunkt teile ich nicht. Ich betrachte die Verschuldung als eine Katastrophe ersten Ranges, die uns zwingt, weiteres Schuldenmachen zu vermeiden. Wir dürfen keine Ausgaben bewilligen, die nicht absolut notwendig sind und für die nicht Deckung vorhanden ist.

Nun meinen viele, die Reichsfinanzreform soll auch diese Summe in Ordnung bringen. Sie wird aber genug andere Sorgen haben. Wenn einmal eine Kolonie einen kleinen Nebenlohn hat, dann sollte dieser nicht gleich wieder durch vermehrte Ausgaben abgeföhrt werden. Wenn Einnahmen da sind, so sollten sie auch der Reichskasse zugewandt werden, damit endlich einmal eine Verminderung der großen Reichsschulden erreicht wird. Die Subventionen für den Lloyd sind durchaus nicht gering. Er hat bereits an Subventionen vom Reich 110 110 000 Mark bezogen. (Hört, hört!) Ich bedauere, die deutsche Kolonialpolitik nicht mitmachen zu können, wenn das so weitergehen soll. Der Lloyd soll in den Jahren von 1901 bis 1903 im Durchschnitt 4 Proz. Dividende gezahlt haben. Das ist immer eine ganz hübsche Verzinsung. Ein Unternehmen, das 4 Prozent einbringt, gehört noch lange nicht zu den nolleidenden Unternehmen. Aber die Erträge des Lloyd hätten sehr viel höher sein können, wenn nicht der ungesunde Konkurrenzkampf zwischen den Schiffahrtslinien seit einiger Zeit bestände. Von diesen Schiffahrtslinien wird ein außerordentlicher Aufwand getrieben, ein außerordentlicher Luxus herrscht in der Ausstattung der Schiffe. Auch die erhöhte Hochgeschwindigkeit, die der Konkurrenzkampf veranlaßt, kostet außerordentlich viel Geld und ist eine sehr unproduktive Anlage. Die Kassa soll ein Weltmarktartikel sein. Ich frage, so wird sie ihren Weg auch allein finden, ohne staatliche Subvention, wie andere Weltmarktartikel, z. B. Getreide, Baumwolle, Petroleum. Für den Antrag Kalkmann (wirtsch. Bergg.) werde ich, um meinen guten Willen zu zeigen, obwohl nicht sehr gern, stimmen. (Beifall.)

Abg. Hermann (freif. Wg.):

Ich frage heute noch auf dem Standpunkt, daß man die halbe Million im Interesse unserer Kolonien ganz bewilligen sollte. Andere Nationen geben noch mehr für Schiffahrtsverbindungen mit ihren Kolonien aus. Die Mehrzahl der Nationen liegen doch auch nicht im Interesse des Lloyd, sondern im Interesse der Entwicklung unserer Kolonien. Der Lloyd hat seit 1900 bedeutend mehr geleistet, als er verpflichtet war. Diese Linsen sind ja erst im Ausfließen begriffen. Das Defizit des Lloyd betrug 1905 und 1906 1 208 000 Mk. ohne Abschreibungen und ohne Zinsen. Der Reingewinn aus den Linsen betrug nur 235 000. Da ist von Rentabilität keine Rede. Der Antrag Kalkmann zeigt ja, daß die wirtschaftliche Vereinigung ihren prinzipiellen Standpunkt verlassen hat. Man sollte auch die Linie Singapore-Neu-Guinea bewilligen und die ganze Summe.

Der Redner wendet sich gegen die Resolution der Sozialdemokraten. Es ist nicht möglich, die Dampferlinien völlig mit deutschen Mannschaften zu besetzen wegen ihrer geringeren Leistungsfähigkeit in der heißen Zone und der Schwierigkeit, für Ausbildung und Erhaltung, besonders bei den zahlreichen Krankheitsfällen zu sorgen. Der Lloyd hat dabei nichts, denn es sind 50 Proz. mehr farbige Seeger und Kohlenpfeiler nötig, als wenn es weiße Mannschaften wären. Der Redner schließt mit einem dringenden Appell. Der Lloyd leistet eine Kulturarbeit, eine erhebliche wirtschaftliche Tätigkeit für die Entwicklung des deutschen Handels. Mehr als hundert bedeutender deutscher Firmen sind in den in Betracht kommenden Gebieten wachsend tätig. Es wäre ein bedeutender moralischer Rückschlag, wenn die deutsche Handelsflagge in diesen Gegenden getrieben würde. Auf lange würden zahlreiche Räden zerfallen werden. Bleibt sich der Lloyd auf seine hervorragenden Bedingungen zurück, dann werden die japanischen und englischen Linien den Verkehr übernehmen. Auch wir stehen durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß es auf eine halbe Million mehr oder weniger nicht ankommt, aber hier ist es eine notwendige wahrhaft futurale Ausgabe. (Beifall links.)

Abg. Roske (Soz.):

Der Redner hat nicht wie ein Volksoberster gesprochen, sondern wie ein Vertreter des Norddeutschen Lloyd. (Lebhafter Oho-Rufe.) Selbst bewilligungsfreudige Parteien erkennen an, daß bei der miserablen Finanzlage des Reiches nur das Bewilligt werden kann, was absolut notwendig ist. In der Kommission hat aber niemand fertig gebracht, den Nachweis zu führen, daß die geforderte Subvention wirklich nötig ist. Man hat sich große Zurückhaltung aufgelegt und ist über die Deckungsfrage mit ein paar Redensarten hinweggegangen. Die Stellungnahme der Regierungsdirektoren war geradezu hofflos. Wir sehen die Vorlage und auch den Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung ab. Der Redner empfiehlt die Resolution seiner Partei. Aus kapitalistischem Interesse stelle der Lloyd nicht weiße Seelente ein, sondern farbige. Die deutschen Unternehmungen in Neu-Guinea, Samoa usw. rentieren sich ganz gut. In der Kommission sei mit zwei Statistiken gearbeitet worden. Der Redner verweist einen Spezialnachweis über die Rentabilität des Lloyd.

Staatssekretär Dernburg:

Der Redner tut so, als ob die Vorlage gemacht ist, um dem Norddeutschen Lloyd einen Nutzen von 500 000 Mk. zu verschaffen. Sie erzählen uns da etwas von Samoa. Das liegt 4000 bis 5000 Kilometer so viel ich weiß, weg von den hier berührten Linsen; und daß es in Neu-Guinea irgend eine Pflanze gibt, die eine Rente abwirft, sollen Sie mir beweisen. Die Neu-Guinea-Gesellschaft erklärt, wir hoffen, die Unterbilanz von 1/2 Millionen Mark, die wir noch haben, demnächst zu tilgen. Da können Sie doch nicht von glänzenden Unternehmungen sprechen. Ebenfalls stimmt es, daß der Lloyd aus dieser Sache gar nichts verdient. Er hat nachgewiesen, daß auf dieser Linie tatsächlich ein Verlust von 1/2 Million ruft. Herr Roske spricht von zwei

Statistiken, es ist ihm aber in der Kommission schon nachgewiesen, daß die eine die Freibriefengebiete einbezieht, die andere nicht. Er fragt: wo ist die Rentabilität? zeigt mir, wo besteht der Lloyd etwa an den 500 000 Mk., die er tatsächlich verdient. Es ist keine Subventionsvorlage, sondern in Wirklichkeit eine Kolonialvorlage, und deshalb spreche ich dazu. Beim Ausschluß neuer Länder müssen Verkehrswege dem Verkehr vorausgehen, genau so, wie man den Betrieb einer Kohlengrube eröffnet, wenn man erst einen Schacht herunterdringt. In den anderen Kolonien nennt man das Eisenbahnen, hier in der Inselwelt nennt man die Dampfschifflinien. Ich habe nachgewiesen, daß die Ausgaben für Kolonialbahnen durch Amortisation gedeckt werden können, und hier habe ich das gleichfalls getan, durch Steuern, Zölle usw. Ja, sagte Herr Erdberger, das können wir ja sowieso haben. Beweis, auch bei uns können wir die Steuern sowieso einnehmen und brauchen dazu nicht Ausgaben zu bewilligen. Das ist aber der Unterschied zwischen werdenden und nicht werdenden Ausgaben; aber diese Ausgabe ist indirekt werdend. Abgesehen davon gibt es eine große Anzahl von Gründen, die dafür sprechen, daß wir unter keinen Umständen diese Linsen aufgeben können. Ich handelt sich hier um eine Linie, die außerdem die Verbindung stellt zwischen Poloboma, Hongkong, unserer Inselwelt und Sines, also eine Weltlinie.

Es ist dem Lloyd gelungen, die sehr saße Konkurrenz zwischen Neu-Guinea und Australien aus dem Felde zu schlagen, die den ganzen deutschen Markt eine sehr große Erschöpfung gebracht hat und die englischen und australischen Waren bevorzugt. Gehen wir die Linie auf, dann verschwindet die deutsche Flagge in einer großen Anzahl von Inseln dort draußen. Ich sehe nicht ganz auf dem Standpunkt Roskes, daß man nationale Gesichtspunkte nicht herbeiziehen soll, sondern daß es auch um Geld wert ist, wie in diesem Falle. Staatssekretär Roske hat schon hervorgehoben, welche nationale Bedeutung es hat, wenn ich in möglichst kleinen Intervallen die Reichsflagge zeigt. Wer es kommt noch hinzu: Wir haben heute eine schnelle Verbindung zwischen Hongkong und Australien und niemand wird es verstehen, daß wegen einer Frage von 25 000 Pfund die deutsche Flagge verschwindet, sondern man wird sagen, die schlechte Finanzlage des deutschen Reiches gestattet nicht einmal eine Ausgabe von 25 000 Pfund. Das Deutsche Reich kann nicht einmal ein paar Schiffe mehr halten. Ich glaube, das ist eine Frage, bei der man am allerwenigsten sparen soll, obgleich ich zugebe, wenn man sparen will, muß man irgendwo anfangen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Wg.):

Wir hatten unsere endgültige Stellung von der Begründung der Dringlichkeit abhängig gemacht. Diese ist uns in der Kommission nicht im vollen Umfang bargefallen, deshalb haben wir so nach gegen die Regierungsvorlage gestimmt. Es ist das aber nicht gleichgültig, wenn die deutsche Flagge auf einzelnen Linsen eingezogen wird. Der Lloyd hat Bedeutendes für unsere nationale Entwicklung getan. Wir erkennen auch die Vorteile der Verbindungslinien nicht. Darum müßten wir überlegen, wie können wir dem finanziellen Gesichtspunkte und zugleich dem nationalen Rechnung tragen. Diese Erwägungen haben zu unserem Antrag geführt, durch den wir im Jahr 270 000 Mk. sparen, was mal hi, und der verhindert, daß irgendwo die deutsche Flagge vernichtet gebolt wird. Für den Antrag Albrecht werden wir stimmen.

Abg. Erdberger (Ztr.):

Wir werden gegen die Regierungsvorlage stimmen, weil sie dem Reich neue Lasten bringt. Für den Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung treten wir aber ein. Die Debatte war außerordentlich interessant. Graf Kanitz hat eine Rede gehalten, wie man sie selten von konservativen hört. Wenn ein Mitglied des Zentrum so gesprochen hätte, so hätte man ihm gewiß gleich wieder antinationalen Gesinnung bargefallen, wenn das ja jetzt so ähnlich ist. Ich verweise den Standpunkt des Grafen Kanitz vollkommen. Auch wir haben nicht darauf gehalten, daß keine Forderung bewilligt wird, wenn nicht die Deckungsfrage erledigt ist. Im neuen Reichstag hat man bisher leider die Sache anders behandelt. Offenlich führt das Beispiel des Grafen Kanitz eine Verleugung in dieser Beziehung herbei. Bei der Aufstellung seiner Berechnungen hat sich Graf Kanitz zu ungunsten der Kolonie Neu-Guinea geäußert. Das muß ihm ein Mitglied des antinationalen Zentrums sagen. Für die Forderung ist auch keine indirekte Deckung nachzuweisen, wenn Subventionen aus den Linsen sind mindestens um die Hälfte zu hoch veranschlagt. Wir hoffen, daß die Regierung auf Grund des Antrages der wirtschaftlichen Vereinigung zu einem Ueberkompromiss mit dem Lloyd kommen wird, und daß die Linsen aufrecht erhalten werden. Herr Hermann hat erklärt, die Vorlage sei die Konfession freier Verhältnisse. Dann hätte er ja nicht dafür stimmen dürfen, wenn früher haben die Fortschrittler die Subvention als Verschwendung und Luxus betrachtet. Das Reichstagshandwerk ist auf die ungemessene Höhe der Tarife gerade auf den subventionierten Linsen aufmerksam.

Abg. Wollenhafer (Soz.):

Die Verträge mit dem Norddeutschen Lloyd müßten einer genaueren Prüfung unterzogen werden. Sie sind ganz derart, wenn sie stammen aus einer Zeit, in der die wirtschaftlichen Verhältnisse ganz anders waren, als jetzt. Damals galt es, den deutschen Werften die Möglichkeit zu geben, ihre Leistungsfähigkeit zu erweisen. Heute ist das nicht erforderlich. Damals hatte die Verpflichtung, nur deutsches Material zu verwenden, eine Bedeutung, auch die deutsche Eisenindustrie beherrschte einer derartigen Anordnung; heute bedeutet es die Monopolisierung der Stahlwerke. Statt der Verpflichtung, deutsches Material und deutsche Proviant zu verwenden, die Auslieferungsfähigkeit, aber lediglich im Extragen von Reichshandlungen und Schiffen. Wir wollen diese Klauseln befreit haben.

Abg. Gathe (freif. Wg.):

Es handelt sich, wenn der Lloyd ohne Subvention arbeiten hier um ein Geschenk des Norddeutschen Lloyd an das Reich, und das sollte das Deutsche Reich nicht annehmen. Der Abg. Kanitz hat sonst so fleißig alle Sachen durchstudiert, hätte auch die Wünsche des Norddeutschen Lloyd genauer studieren sollen. Darum ist zu erfahren, daß der Lloyd seine Gewinne nur aus den transatlantischen Routen hat und nicht aus Reichspostdampferlinien. Auch sollte der Abg. Kanitz bedenken, daß für das Land viele unrentable Unternehmungen gemacht werden. Wollen, daß um, um es dem Verfehr anzukommen. Das ist auch nur der Zweck bei der Vorlage.

Abg. Schmidtardt (D. Wg.):

Wir hätten es lieber gesehen, wenn der Lloyd die Linsen ohne Subvention fortgeführt hätte. Nachdem uns aber eine Rentabilitätsberechnung des Lloyd vorgelegt worden ist, werden wir der Vorlage zustimmen.

Staatssekretär v. Hoffmann-Goltz

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat die Haltung der Regierung heute dargelegt, indem er in überaus ruhiger Weise darauf hinwies, welchen großen Wert die...

Herrmann (Fisch. Sp.)

empfiehlt nochmals die unbedingte Regierungsvorlage.

Herrberger (Genr.)

Der Vorschlag wird sich halten, ich sofort über den Antrag Rathmann zu erklären; er wird erst den Beschluß des Hauses abwarten.

Koste (Sog.)

erklärt persönlich, er habe mit seinen Eingangsworten selbstverständlich nicht die persönliche Ehrenhaftigkeit des Abg. Hermann gemeint.

Es wird abgelehnt. Das Haus ist stark befehl. Für die Regierungsvorlage stimmen die Freisinnigen, die National-Liberalen, die Mehrheit der Konservativen und die Reformen. Das ist die Minderheit. Die Regierungsvorlage ist gefallen. Der Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung, Vermittlung von 300 000 Mark unter Aufhebung der Linie Neu-Guinea-Singapore, wird dann mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution der Sozialdemokraten über die Besetzung wird abgelehnt.

Die Kolonialfragen.

Es folgt die zweite Lesung des Kolonialgesetzes über die kolonialen Bahnen. Berichterstatter ist Abg. Dr. Gernert (natl.). Die Abg. v. Hoffmann-Goltz, die Reichsminister, die Reichsminister, die Reichsminister...

Abg. Ledebur (Sog.)

Ich habe eine sehr lange Rede. Die Regierung arbeite ihre Projekte mit ungeheurer Beifertigkeit aus. Sie andere sie sofort, wenn ein ernstlicher Widerstand erhoben werde, aber wenn sie die Möglichkeit sehe, ein anderes Projekt durchzuführen. Das war schon zu der Zeit, als der Schilderhut des Herrn Spahn das maßgebende Instrument für koloniale Angelegenheiten war. Jetzt ist es ebenso, und ich habe mich nach der spanische Schilderhut wiederkommen. Als es sich um die Anlage einer Telegraphenlinie von Tabora aus handelte, machte Herr Spahn nur unter Berufung auf die weichen Hüter eine andere Krone zu fordern, und sofort rief der geniale Herr Gernert, damals Unterstaatssekretär der Reichspostverwaltung: Aber gewiß, gewiß! Damals dachte ich mir gleich, der Herr ist ein tüchtiger Mann, der mich noch weit bringen! (Heiterkeit) Herr Ledebur ist erkrankt über die vielen Milliarden Schulden, wir wollen ihn nicht noch mehr erschrecken durch die Bewilligung der vielen Kommissionen. Als Ledebur einmal eine Pause macht, ruft die Minderheit: Gott sei Dank! Mit diesem Gott sei Dank legen Sie die Verantwortung für alle diese Dinge vertrauensvoll in die Hände des Herrn Gernert und des Herrn Ledebur. Ich weiß, Sie wollen das Wort nicht nehmen. Sie wollen durch Schweigen die Regierungsvorlage möglichst rasch zur Verabschiedung bringen. Im Namen meiner Partei lege ich hiermit Vermittlung ein gegen diese Art der Geschäftsführung, die in der letzten Zeit bei den Mehrheitsparteien eingetreten ist. (Halla) Ich erlaube Sie an das Parlament. Durch diese Art der parlamentarischen Geschäftsführung würden Sie den Parlamentarismus zerbrechen.

Präsident Graf Eitelberg:

Die Diskussion ist geschlossen. Es wird abgelehnt. Die Wahlforderungen werden ohne weiteres Wort genehmigt. Dagegen stimmen nur Sozialdemokraten und Polen.

Die Ostmarkenfragen.

Es folgt die zweite Beratung der Ostmarkenzulagen.

Ein Antrag der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft will den Unteroffizieren die Ostmarkenzulage nicht zu zahlen und die entsprechende Forderung demgemäß um 210000 Pf. verringern.

Abg. Dr. Baumbach (Fisch. Sp.)

Begründet den Antrag: In der ersten Lesung haben wir uns über grundsätzliche Fragen unterhalten. Jetzt können wir auf Einzelheiten eingehen, und wir müssen uns fragen, ob der Rahmen des Gesetzes nicht etwas zu weit gefasst ist. Wir beantragen, die Unteroffiziere aus dem Kreis der Empfänger zu streichen, denn im Reichstag hat bisher bei der Bewilligung von Ostmarkenzulagen wohl kaum jemand davon gebot, auch die Unteroffiziere zu befreien. Wir begehren die Zulagen zunächst auch nur für dieses Rechnungsjahr und behalten uns für die Zukunft völlig freie Hand vor. An den Schatzmeister richten wir die Anfrage, ob bei einer event. Wiederkehr der Zulagen dieselben Grundzüge maßgebend sein werden, die jetzt in Betracht kommen, ob dann diejenigen Beamten, die jetzt Zulage bekommen, auch wieder sicher darauf rechnen können.

Generalleutnant Eigt von Krain:

Der vorliegende Antrag ist mir überraschend und unerwartet zugleich. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß man vom ersten Moment an, als man an Ostmarkenzulagen dachte, auch die Unteroffiziere bedenken sollte. Schon bei der ersten Lesung im Jahre 1904 waren die Unteroffiziere inbegriffen, und zwar mit vollem Recht. Denn diese Zulage soll eine Anerkennung für die Verdienste sein, die eine längere Reihe von Jahren unter besonders schwierigen, zum Teil unerquicklichen Verhältnissen im Dienst des Reiches ihre Schuldigkeit getan haben. Das gilt für die Unteroffiziere so gut wie für die anderen Beamten. Es ist für die Oberverwaltung sehr unangenehm, wenn in dieser Frage in ihrem Ressort zwischen Unteroffizieren und anderen Beamten ein Unterschied gemacht wird, da alle ihren Dienst unter den gleichen Verhältnissen tun. Ich richte an das Haus die dringende Bitte, den Antrag abzulehnen.

Schatzmeister Dr. Sydow erwidert auf die Anfrage des Dr. Baumbach: Ich kann erklären, daß die Verwaltung auch ferner nach dem gleichen Grundsatze verfahren wird, daß wir allen Beamten, die in dem einen Jahre die Zulage erhalten haben, sie auch im folgenden Jahre geben werden, wenn sie noch die hier zu Disposition ermittelten notwendigen Voraussetzungen erfüllen. (Hört! Hört! im Zentrum.)

Der Staatssekretär

nimmt dann nach einer Zentrumsrede nochmals das Wort und erklärt unter dem Gehör des Zentrums, daß die Ostmarkenzulage keinen politischen Zweck verfolge. Ich habe nicht bestritten und bestritte nicht, daß es in Preußen einen politischen Zweck verfolgen, denn in Preußen liegen die Verhältnisse anders, vor allem, weil dort politische Beamte in Frage kommen. Politische Beamte hat doch das Reich genug nicht, die Polizeibeamten, die Intendanten, die Beamten und schließlich auch die Unteroffiziere sind das doch nicht.

Abg. Dreßler (Fisch.)

bestärkt die Vorlage.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (natl. Sp.)

Ohgleich mir jederzeit bereit sind, mit dem größten Wohlwollen für die Unteroffiziere zu sorgen und ihre geringen Kompetenzen aufzufüllen, heben wir die Verquickung von Unteroffizieren und Beamten, wie sie die Ostmarkenzulage bringt, nicht gut. Der Soldat in seinem Truppenteil kommt mit der Bewilligung nicht in Verbindung. Der Beamte tut dagegen seinen Dienst mitten in der Bevölkerung und hat insofern einen anderen Charakter als der Soldat. Der Unteroffizier in den Ostmarken bekommt dieselbe Gehalt, wie sein Kamerad anderwärts. Er tut den gleichen Dienst, ich kann daher nicht einsehen, warum er nun besser gestellt werden soll. Ein alter guter Grund ist der, daß der Soldat sich von der Politik fern halten soll. Bei der Vergabe dieser Zulagen liegt aber doch immerhin die Möglichkeit vor, daß an politische Motive gedacht wird. Wir werden daher dem Antrage Ablehnen zustimmen. (Hört!)

Abg. Ledebur (Sog.)

Wir stimmen für den Antrag, weil dadurch wenigstens ein Teil der Beamten vor dem Korruptionsbasiß bewahrt wird. Herr Baumbach befindet sich in sich unserer Liebermannsentscheidung mit dem Staatssekretär. Die Herren Freisinnigen glauben trotz des holländischen Scheiterns in Westböhmen an die politische Harmlosigkeit des Staatssekretärs Kräfte und seiner Kollegen. Sie unterliegen deren Verschönerungsversuche für diese Korruptionsverfahren. Das beweist, daß kein Handeln von Liberalismus mehr in ihnen ist. Damit schließt die Diskussion. Es wird abgelehnt. Auf Antrag der Polen sind förmliche Abstimmungen namentlich. Zunächst werden die Zulagen für die Unteroffiziere mit 266 gegen 17 Stimmen bei 2 Enthaltungen

abgelehnt. Dann werden die Zulagen für die Militärbeamten nach dem Antrage der Freisinnigen mit 167 gegen 197 Stimmen mit 100 Stimmen genehmigt. Die dritte Abstimmung gilt den Polizeibeamten. Ihre Zulagen werden gleichfalls mit 156 gegen 148 Stimmen angenommen, bei einer Enthaltung.

Die Haftung des Tierhalters.

Abg. Raden (Genr.)

beantragt, jetzt die Reihenfolge der Tagesordnung zu ändern und zunächst über die Abänderung des § 63 B. G. B. zu verhandeln, über die Gehaltszahlung der Handlungsgehilfen in Krankheitsfällen.

Abg. v. Hermann (Fisch.)

unterstützt. Es ist kein Grund einzusehen, weshalb die Reihenfolge geändert werden soll.

Mit 100 Stimmen wird der Antrag Raden abgelehnt. Man tritt in die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs auf Abänderung des § 63 B. G. B. betreffend die Haftung des Tierhalters.

Abg. Herr v. Tetzels (Fisch.)

beantragt im Rahmen der Kommission die Annahme.

Abg. Wädel (Fisch.)

beantragt, die Wiener als Hausierer anzusehen, für sie kein wilder Wurm, wie der Staatssekretär behauptet habe.

Abg. Warendorf (Fisch.)

unterstützt den Antrag unter Hinweis auf die große Bedeutung der Wiener für Hannover. Das deutsche Volk läßt in der Wiener keinen wilden Wurm, sonst würde es nicht das schöne Lied geben: „Mein Herz, das ist ein Wienerhaus, die Mädchen bringen die Wiener!“ (Heiterkeit.)

Staatssekretär Dr. Niederling:

Ich muß den Wünschen der Vorredner ein entschiedenes „Nein“ entgegenstellen. Die Regierung erkennt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wiener nicht vollkommen an, sie wird alles tun, was zu ihrer Förderung geschehen kann. Durch den Antrag würde aber nur eine Unklarheit in die Rechtslage kommen, denn in anderen Gesetzen wird die Wiener nicht als Hausierer behandelt. Ich bitte Sie daher, den Antrag abzulehnen. Nach dem Antrage soll der Wiener nicht von der Haftung befreit sein, wenn er beweist, daß er die erforderliche Sorgfalt den Wiener gegenüber beobachtet hat. Worin soll denn diese Sorgfalt bestehen? Was hat denn der Wiener zu beweisen? Wir dürfen nicht zulassen, daß eine Unklarheit in die Gesetzgebung hineinkommt. (Beifall.)

Abg. Steinb. (Genr.)

erklärt sich gegen das Gesetz, obwohl er in der Kommission dafür gestimmt habe, weil es dem Tierhalter nur eine minimale Milderung bringe, die ihn nicht der Notwendigkeit enthebe, sich gegen Gaspflicht zu versichern.

Abg. Stadthagen (Sog.)

spricht gegen das Gesetz, das lediglich den Großgrundbesitzern Vorteile bringe. (Beifall rechts.)

Nach weiterer unwesentlicher Diskussion wurde der Antrag abgelehnt und die Vorlage in der Kommissionfassung angenommen. Die Resolution der Kommission, die die Unfallversicherungsgesetzgebung auf das bisher nicht versicherungspflichtige Personal ausdehnen will, wird ebenfalls angenommen.

Die Gehaltsforderungen der Handlungsgehilfen in Krankheitsfällen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend Änderung des § 63 des Handels-Gesetzbuchs. Berichterstatter ist Abg. Gernert (natl. Sp.). Die Regierungsvorlage sieht die Verpflichtung zur Fortzahlung des Gehalts ein und zugleich, ebenfalls obligatorisch, die Anrechnung des Krankengeldes. Die Kommission hat unter dem Widerspruch der Regierung, gleichfalls obligatorisch, die Nichtanzrechnung des Krankengeldes beschlossen.

Staatssekretär Dr. Niederling

erklärt die Vorlage in der Kommissionfassung aus wirtschaftlichen und billigen Gründen für unannehmbar. Darin liegen keine neuen Vorzüge. Die Vorlage wird nahezu einstimmig angenommen. Mittwoch, 11 Uhr: Wahlprüfungen, Postionen. Schluß 7 1/2 Uhr.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, den 6. Mai 1908 nachmittags 2 Uhr werde ich in Q. 4, 5 hier gegen das Zahlung im Vollstreckungsweg öffentl. versteigern: Möbel jeder Art. Mannheim, 6. Mai 1908. Wasth, Gerichtsvollzieher.

Vermischtes. Diplom-Ingenieur mit langjähr. Praxis sucht für freie Zeit Nebenbeschäftigung. Offerten unter Nr. 22264 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Die 68900. Illustration of a person.

Climax Hackmaschine. hackt, schnoddet, zerreißt grob, mittel, fein Fleisch, Gemüse, Brot, Zucker etc. Beschäftigung ohne Kaufzwang gerne gestattet. Herm. Bazlen vorm. Alex. Hoberer 0 2, 2, Paradeplatz. Mitglied des Allg. Rabelspervereins

Zwangs-Versteigerung. Donnerstag, 7. Mai 1908, nachmittags 12 1/2 Uhr, werde ich in Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 60347 1 Pianino, sowie Möbel verschiedener Art. Mannheim, 6. Mai 1908. Rice, Gerichtsvollzieher.

Unterricht. Französisch erteilt Paris. Conversation u. Correspondenz. Nisard, F. 3, 15, p. L. 1009. Spanisch erteilt. Nisard, F. 3, 15, p. L. 1009. Miss Clonahy u. Miss Healy Engländerinnen Grammatik, Literatur, kaufm. Correspondenz und Conversation. 1009. Tel. 3095. L. 14, 10.

„Englisch“ erteilt akad. gebild. Engländerinnen (Oxford Univ.) 60347 L. G. Kallbach, K. 3, 1, 1.

Wer rasch, gründlich Französisch lernen will, wende sich in der Ecole Française F. 3, 4. Heute Abend um 8 Uhr und um 9 Uhr Cercle Français. Klavier, Zither u. Mandolin-Unterricht wird gründlich erteilt. 74119 Friedrich Nollmeyer, Musiklehrer, G. 3, 1. Französisch erteilt. Wasth, F. 3, 1, 1. Mitglied des Allg. Rabelspervereins

Handels-Kurse von 65070. Vine. Stock Mannheim, P13. Ludwighafen, Kaiser Wilhelmstrasse 25, Telefon No. 909. Buchführung: einl. dopp. amerik. kaufm. Rechnen, Wechseln, Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontopraxis, Steuerk., Schreibweisen, deutsch u. lateinisch, Rundschreiben, Maschinenschreiben etc. (60 Maschinen). Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommenes Ausbild. Zahlreiche ebendies. Ausreisungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung „Mustergiltiges Institut“

auswärts empfangen. Unentgeltlich Stellenvermittlung. Prospekt gratis. franko. Herren- u. Damenkurse getrennt. August Graub, Bankhaus, Teleph. 5064.

Bureau-Einrichtungen Schreibmaschinen etc. August Graub, Bankhaus, Teleph. 5064.

Statt besonderer Anzeige. Am 4. Mai entschlief in Hagen i. Westf. nach schweren Leiden Frau Kunigunde Hormuth geb. Baner. Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen: Oscar Hormuth u. Frau. Mannheim, den 6. Mai 1908. Feudenheim.

Turnverein Mannheim. Todes-Anzeige. Unseren Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, dass am 4. Mai unser langjähriges Mitglied, Herr Kaufmann Max Schrieder nach längerem Leiden entschlafen ist.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein anhängliches, treues Mitglied und warmherzigen Freund unserer deutschen Turnvereine, der uns viele unvergessliche Momente geschenkt hat, die ihm die Dankbarkeit des Vereins auch über das Grab hinaus sichern. Wir bitten unsere Mitglieder, dem Entschlafenen durch Beilegung bei dem am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus stattfindenden Leichenbegängnis die letzte Ehre zu erweisen. Der Turnrat. 79225 Frachtbriefe. Dr. E. Baas, Buchdrucker.

Beste Metallputz Sidel. Flaschen zu 15, 30, 50, 100 Pf. Überall erhältlich. Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über 7 Millionen Flaschen von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, dass „Sidel“ allen anderen Putzmitteln vorgezogen wird. Fabrik: Siegel & Co., Köln. General-Vertreter: J. Michel & Co., Frankfurt a. M.

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Kleider. Ich kaufe alle n. mer. Bad-Anzüge, Schräg- u. gerade Anzüge, Hosen, Sammet- u. Winterüberzieher, Herren- u. Damen-Hüte, Tantenkleider, Schuhe, Wäcker u. für Bad-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise. Zahlreiche Offerten. Ich kaufe täglich bekannte, bewiesene, daß ich die anständigsten Preise bezahle. Kommt persönlich nach Mannheim und der Stadt. Bitte werden Sie sich vertrauensvoll an die Firma B. Nass, G. 3, 17, wenden.

Buntes Feuilleton.

In der Chronik auf Schloss Sodenberg wird dem „Beck...“ aus Dortmund noch folgendes gemeldet: Frh. v. Ruy...

Ein Verteidiger der falschen Haare. Ein eigenartiges Charak...

Alle 48 Stunden einen Heiratsantrag empfangen zu haben...

besonders dem Professor Oskar, ist in jüngerer Zeit die Theorie auf...

schichte des israelitischen Volkes, Carles „Geschichte Friedrichs des...

Die ältesten Spuren des Menschen in Nordamerika. Ueber...

Eine merkwürdige Krankheit. Der Fall einer seltsamen, in...

Ueber Schindeldrüse einer „Kammerzofe“ wissen Berliner...

Wekame um jeden Preis. Dem König der Boheme, ist...

Des „Röhl“-Spiel in Lugano. Der Große Rat des...

Geldverkehr. I. & II. Hypotheken. Egon Schwartz, Bankvertretung für Hypotheken.

Hypothekengelder. J. Zilles, Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft.

Geldverkehr. Hypothekengelder. Hugo Schwartz, Bankvertretung für Hypotheken.

Ankauf. Schloßerei.

Wahrheit ist es! aber nicht Phabloral, das ich für mein blaues...

Gardinen. Erheblich vergrößertes Lager. J. Hochstetter, 04, 1.

8 tung bester Zahler für abgetragene Herren- u. Damen-Kleider...

Verkauf für Hoteliers, Partiers, Spekulanten äußerst günstiger Verkauf.

Prima Baustelle. Glaten, in günstiger Vorstadt-Lage...

Zu Zeudenheim. And zwei neuverbaute Wohnhäuser...

Heidelberg. Haus-Verkauf. Zweistöckiges Wohnhaus...

Bauplatz. auf best. Straßengröße...

Ladentheken und Regale. Blumenkasten.

Stroh-Verkauf. Das Preisverhältnis von Stroh...

Ia. Roggenstroh. zum Preise von 24. 2. — pro Zentner...

